

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich im Inverate: Wilhelm Stadau, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. Hannen & Co., Magdeburg, Große Mühlenstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse für Inverate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1744 für den Verlag und die Druckerei Nr. 101. — Postzeitungsliste 2. Poststraße, Seite 110. — Preis für 1925: vom 16. bis 31. Januar 1,00 Mark. Abnehmer 600 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Zeilen breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 130 Pfennig. Vereinstalender 30 Pfennig. Die dreispaltige 90 Zeilen breite Nonpareilzeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. Eine Goldzeile = ein Dollar, abgeteilt durch 1200. Der jeweilige Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Diagonalschriften keine Gewähr. — Postkonten Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 19.

Magdeburg, Freitag den 23. Januar 1925.

36. Jahrgang.

Republikanische Monarchisten.

Schwarze Reichswehr.

Nachdem am Dienstag der große sozialdemokratische Schlag und die Eisdiiche gegen das Kabinett Luther erfolgt waren, mußte man für den Mittwoch eine Verteidigung des Reichskanzlers erwarten. Ehe er zu Worte kam, sprachen Vertreter der kleineren Fraktionen und der demokratische Führer Koch. Der bayerische Volksparteiler Reichert hielt wieder eine seiner Reden, hinter deren humoristischem Humor sich große Verschlagenheit birgt. Den Hauptteil seines Vortrags widmete Reichert weitgehenden partikularen Forderungen. Dem Nationalismus wie dem Pazifismus sagte er Fehde an.

Der Bolkische v. Graefe, aufgeregt und zappelnd wie immer, brachte das Kunststück fertig, nachweisen zu wollen, daß der Reichspräsident und alle Reichs- und Landesregierungen verfassungswidrig ihre Tätigkeit ausüben. Als er sich herausnahm, den Reichspräsidenten anzurufen, dachte die sozialdemokratische Fraktion den bolkischen Schreier durch eine minutenlange Protestdemonstration zu.

Erst in der sechsten Abendstunde kam Reichskanzler Luther zu Wort. Der außenpolitische Teil seiner Rede war wörtlich niedergeschrieben. Er erfreute sich der etwas unsicheren Stütze, daß eigentlich keine der großen Parteien den Wortlaut seiner außenpolitischen Erklärung beanstandet hat. Das ist richtig! Aber die Zweifel, daß diesem vorläufigen Wortlaut auch einige außenpolitische Tatsachen einer Regierung mit starkem deutschnationalen Einschlag folgen werden, sind eben allzu stark.

Das Haus horchte auf, als der Reichskanzler bekanntgab, daß die Reichsregierung schon vor längerer Zeit ausführliche Mitteilungen über das, was man gemeinhin die schwarze Reichswehr nennt, an die Entente gegeben habe. Es ist unersichtlich, warum man dann Politiker und Presse des Landesberrats beschuldigt, wenn diese einmal Tatsachen erwähnen, die nach der Kanzlers Erklärung den Ententemächten längst amtlich bekannt gegeben sind.

Bemerkenswert ist, daß bei dieser Stelle der Kanzlerrede, während sogar die Bolkischen sich ruhig verhielten, die Kommunisten in nationalistische Majerei gerieten. Sie freizigten immer wieder: „Poincaré-Büttel“, „Landesberräter“, „Franzosenhunde!“ und gebärdeten sich, als seien sie die Protektoren der schwarzen Reichswehr, die vermutlich mehr gegen den innern als gegen den äußern Feind organisiert worden ist.

Auf die Fragen der Demokraten antwortete Luther zwar mit rednerischem Geschick, aber mit einer Formulierung, die das Mißtrauen gegen ihn noch erhöhen muß. Nach einem erentlichen Abbrüchen von der Gesellschaft, die den Reichspräsidenten in die Barak-Skandale verwickeln will, einer Gesellschaft, zu der aber doch auch die Deutschnationalen gehören, schwang sich Luther zu einer Mißbilligung der Agitation gegen die Republik auf und leistete sich gleich darauf den Satz: „Das Kabinett hat einmütig beschlossen, daß die Staatsform nicht geändert werden soll“, ein Kabinettsbeschluss, der ob seiner vollendeten Wertlosigkeit die lärmische Heiterkeit des Hauses bis weit in die Fraktionen der Mitte währte.

Dann ging Luther zu einer reichlich verunglückten Ehrenrettung seiner Kabinettsfreunde Neuhaus und Schlieben über. Er verlas den selbstverständlichen Dankbrief, den der frühere preussische Minister Nitschke an Neuhaus bei dessen Ausscheiden aus dem preussischen Staatsdienst geschrieben hat; aber in diesem Briefe steht, daß Neuhaus Gewissensbedenken hatte, dem Eid auf die Reichsverfassung zu leisten. Es müssen doch sonderbare Vermutungen aufkommen, daß diese Gewissensbedenken nicht mehr vorhanden sind, wenn Neuhaus ein Ministerposten in dieser selben Republik mit derselben Verfassung wie damals winkt.

Wie wenig die Deutschnationalen diese ausgesprochene Partei der monarchistischen Gegenrevolution Luthers Rede ernst nehmen, bewies der Beifall, den sie ihm spendeten. Deutschnationalen und Volksparteiler allein waren von dem Reichskanzler Luther begeistert, während der übrige Teil des Hauses sich kühl und ablehnend verhielt.

Einen kleinen tölpelhaften Zwischenfall leisteten sich die Kommunisten, unterstützt von der Hilflosigkeit des Vizepräsidenten Kießer. Sie hatten wieder einmal ein wenig für die Amnestie und den Achtsundentag gelärmt. Wie ernst sie diese Aktion meinten, zeigte sich

blid auf ihre Fraktion. Einige saßen kauend da, während sie „Amnestie“ schrien, andre, wie Jwan Kax, hielten die Hände in den Hosentaschen und schrien grinsend ihre Rufe „Amnestie“ und „Achtsundentag“ zum Reichskanzler hinauf. Endlich schloß Vizepräsident Kießer den kommunistischen Abgeordneten Schwarz, der schon früher einmal lange dem Hause hatte fernbleiben müssen, für acht Sitzungen aus.

Die Maßnahme des Vizepräsidenten war vielleicht vorzeitig, denn es hatte an diesem Tage schon größeren Lärm gegeben. Immerhin gab der vom Vizepräsidenten Kießer verhängte Ausschluß Gelegenheit, zu erkennen, wie weit die parlamentarische Verjüngung der Kommunisten schon Fortschritte gemacht hat. Kaum war die Sitzung für fünf Minuten unterbrochen, als auch schon Schwarz nach einem kurzen Kriegerat mit Kax und Ruth Fischer gemeinsam den Sitzungssaal verließ. Er und seine Freunde werden sich auf einen papierenen Protest gegen den völksparteilichen Vizepräsidenten Kießer beschränken.

Am Donnerstag wird die zweite Rednerreihe durch unsern Genossen Hermann Müller (Franken) eröffnet werden. Mit der Abstimmung über die Billigungsformel und die Mißtrauensboten ist vielleicht noch am Donnerstag spät abends, wahrscheinlich aber erst am Freitag zu rechnen. Vermutlich wird am Freitag das Haus noch den deutschspanischen Handelsvertrag und einige kleinere Vorlagen beraten, um dann eine Pause von etwa drei Tagen einzutreten zu lassen.

Sitzungsbericht.

Die Aussprache über die Regierungserklärung wird am Mittwoch im Reichstag fortgesetzt.

Abg. Koch (Weser), Demokrat: Jede Regierung wird die Außenpolitik fortsetzen müssen, die wir fünf Jahre lang gemacht haben. Das beweist auch die Regierungserklärung, deren außenpolitischer Teil wir im großen und ganzen zustimmen können. Die Deutschnationalen im Kabinett werden die Außenpolitik auch nicht ändern, sie verschaffen uns aber das Mißtrauen des Auslandes. Wir werden der Regierung in der Außenpolitik nicht von vornherein Opposition machen.

In der Erklärung des Reichskanzlers kam das Wort „Republik“ öfter vor als in früheren Regierungserklärungen. Die Verherrlichungen und Erklärungen, die die Deutschnationalen fünf Jahre hindurch abgegeben haben, betragen sich nicht mit der Regierungserklärung. Entweder sie müssen ihre Wähler beraten oder den Reichskanzler, oder abwechselnd alle beide. (Lebhafte Zustimmung links.)

In der Regierungserklärung wurde die Wahrung der Staatsehrlichkeit betont. Dazu gehört vor allem, daß dem Staatsoberhaupt, dem Reichspräsidenten, die schuldige Achtung und Ehrfurcht erwiesen wird. Wir erlauben darum den Reichskanzler, er möge den Reichsinnenminister anweisen, darauf Bedacht zu nehmen, daß der Vizepräsident des Reichstages dem Herrn Reichspräsidenten die ihm zukommende Ehre erweist. (Beifall links.) Weiter möge der Reichsinnenminister verhindern, daß das Magdeburger Urteil, das mir aufs Kopfe und schmerzliche bedeuten, ausgemischt wird zu einer

Sehe gegen den Reichspräsidenten. (Unruhe rechts.) Wir bitten es uns auch, daß die Ziele solcher vaterländischen Verbände gefördert werden, die, wie der Magdeburger „Stahlhelm“ auf ihren Tagungen die Republik beschimpfen. Es muß weiter verhindert werden, daß Geistliche in großer Zahl die evangelische Kirche zu einseitiger politischer Propaganda gegen die Republik mißbrauchen. Ich erinnere nur an die Predigt im Dom und daran, daß der deutschnationalen Pfarzer Koch das Material gegen den Reichspräsidenten für den Magdeburger Prozeß gesammelt hat. Graf Westarp hat in dieser Regierung den ersten Schritt zu einer weitem Rechtsentwicklung erbildet. Wir fragen den Reichskanzler: Willbigen Sie jede Agitation gegen die Republik und rufen Sie ab den Leuten, die Ihr Kabinett als Instrument gegen die Republik benutzen wollen? (Der Reichskanzler nickt.)

Wir werden die Antwort der Regierung auf meine Fragen abwarten. Auf keinen Fall denken wir daran, ihr Neutralität zuzugewagen. Wenn uns die Antwort befriedigt, werden wir ihr zunächst freies Spiel lassen, ehe wir uns auf Grund ihrer Taten endgültig entscheiden. (Beifall links.)

Abg. Friesen (Weser, Vg.): Von der Behandlung der Mittelstandsfragen machen wir es abhängig, ob unsere freundlichen Beziehungen zu der Regierung von Dauer oder nur vorübergehend sein werden.

Abg. Leicht (Bayr. Vp.) erklärt, daß das Zentrum seiner ausschlaggebenden Stellung sich wohl bewußt sei, daher habe es auch eine Fülle von Bedingungen gestellt. Mit Befriedigung habe seine Partei bemerkt, daß die Beziehungen zwischen Reich und Ländern besser gefördert werden sollen. Wir sind bereit, für die Erhaltung des sozialen Friedens Opfer zu bringen. Wir stehen auf dem Boden der Bildung, wollen sie aber nicht so aufgefaßt sehen, als ob wir Katholiken in Deutschland die Gebildeten wären.

Abg. v. Graefe (Nat.-Soz.): Das Volk wurde durch die Deutschnationalen geführt, die die Annahme der Dawes-Gesetze ermöglichten. Wir können eine solche Regierung niemals unterstützen. Wir verlangen von der Regierung die Aufhebung der Dawes-Gesetze. Die Regierung ist verpflichtet, die Magdeburger Richter zu schützen. Sei der Unterjochung der Fälle Parnat udm. kommt es in der Hauptsache nicht auf die

Kreditvergehen an, sondern darauf, ob Beamte besonnen sind und ob von den Schiebern die deutsche Wärluta künftlich vernichtet werden ist. (Rufe links: Stinnes!) Wir verfügen über geradezu erschreckendes Material. (Rufe rechts: Kufe! Kufe! Kufe! Kufe! Kufe! Kufe!) Ich verzichte darauf, es heute vorzutragen.

Nach diesen Worten rufen die Sozialdemokraten minutenlang dem Redner laut zu: „Kommen Sie doch heraus damit!“ Abg. v. Graefe spricht von „barbarischen Prüfern“, worauf sich der Lärm noch steigert.

Reichskanzler Luther

Wird, als er zu sprechen beginnt, von den Kommunisten mit Rufen: Amnestie begrüßt. Der Kanzler führt aus: Ich stelle mir Befriedigung fest, daß das außenpolitische Programm der Regierung hier eine breite Basis gefunden hat. Selbst der Redner der Sozialdemokratie hat sich mit dem Regierungsprogramm einverstanden erklärt. In seinen weiteren Bemerkungen über die Räumung des Ruhrgebiets und der Aöfner Zone bemerke ich, daß wir nach der Laubener Konferenz, an der auch ich teilgenommen habe, keinen Anlaß hatten, an der Durchführung der vertragmäßigigen Räumung zu zweifeln. Bei den Besprechungen des früheren Reichskanzlers Marx und des Außenministers Stresemann mit dem englischen Kabinettschef Macdonald über die Frage der Räumung der ersten Rheinlandzone hat Macdonald erklärt, daß diese

von der Durchführung der Entwaffnung abhängig sei. Als sich bei der internationalen Erörterung die ersten Anzeichen bemerkbar machten, daß die Räumung auf alliierter Seite zu Zweifeln gestellt würde, hat die Regierung keinen Augenblick gegögert, die Initiative zu ergreifen; sie hat die beteiligten ausländischen Regierungen damals sofort in der dringendsten Form darauf aufmerksam gemacht, daß Deutschland die rechtzeitige Räumung als etwas Selbstverständliches erwarbt. Diese Vorstellungen sind durch unsere Missionen im Auslande fortgesetzt wiederholt worden. Niemals aber, wie ich ausdrücklich feststellen möchte, ist von irgendeiner der beteiligten Mächte der Vorschlag einer Kompromißlösung gemacht worden.

Wenn die Alliierten ihrerseits mit irgendwelchen Vorschlägen wegen eines Kompromisses an die Reichsregierung herantreten würden, so würden derartige Vorschläge durchaus nicht von vornherein abgelehnt werden sein. Das frühere Kabinett war sich vielmehr nach einem Vortrag des Außenministers Stresemann vollkommen darüber klar, daß ein einseitiger Vorschlag der gleichzeitigen Räumung des Ruhrgebiets und der nördlichen Zone im Hinblick auf das deutsche Gesamtinteresse und vor allem mit Rücksicht auf die Not des besetzten Gebietes zu würdigen gewesen wäre. Selbstverständlich muß der im Kompromißvorschlag vorgesehene Räumungsstermin sichergestellt werden.

Bezüglich der Ruhräumung liegen bestimmte Erklärungen der belgischen und französischen Regierung vor, daß sich an dem letzten Termin der Ruhräumung nichts ändern werde. (Abg. Freischied: Wie ist es mit der privaten Vermittlung?) Ich sage, was über diese Dinge amtlich bekannt ist. Kießer die Völkerverständigung vor meine vorgesehene Erklärung klar und eindeutig, ich sage nur hinzu, daß die Frage der

Gleichberechtigung im Völkerverbund

für Ungarnland vor so erheblicher Bedeutung ist, daß sie nicht im ungeschützten bleiben kann. Wir müssen uns vorher darüber im Klaren sein, was wir der Sinn unserer Note an den Generalsekretär des Völkerverbundes.

In der letzten Rede ist die Grenze schon endgültig festgelegt worden. Die Reichsregierung hat gegen diese schwere Verletzung des Versailles Vertrags damals sofort Einspruch eingelegt, aber ohne Erfolg. Jetzt handelt es sich aber nicht um die Grenze, sondern um die Regelung des Zugangs zur Weichsel über polnisches Gebiet. Diese endgültigen Bestimmungen bedeuten gegenüber dem bisherigen Zustand immerhin eine Verbesserung. Es ist in dieser Frage von der deutschen Regierung alles Mögliche getan worden und soll auch in Zukunft getan werden.

Was die Reichsregierung in der Frage der Zeitfreiwilligen

aus nicht mehr bestehenden innenpolitischen Gründen getan hat, darüber ist der Entente schon vor längerer Zeit eingehend Mitteilung gemacht worden. (Lärm v. d. Komm. Rufe: Das ist ja Landesberrat!) Sollten die Ententemächte darüber hinausgehendes Material besitzen, so könnte ich nur dringend wünschen, daß dieses Material uns baldigst zugeleitet werden möge. Sicherlich würden wir aber den Nachweis erbringen können, daß dieses Material in großem Umfang ungenutzbar ist. (Hört, hört! rechts.) Herr Freischied ist aber im Irrtum, wenn er meint, daß solche Mitteilungen hier nicht die deutschen Belange verletzen. (Lebh. Zustimmung rechts und Bewegung.) Solche Mitteilungen werden von einer uns feindsichtig gesinnten Propaganda in der ganzen Welt gegen uns ausgeschleudert. (Sehr wahr! rechts.)

Was die Stellungnahme der Regierung zu der vaterländischen Bewegung und den vaterländischen Verbänden betrifft, so kommen selbstverständlich auf die vaterländischen Verbände die Gesetze zur Anwendung (Lärm v. d. Komm.) und selbstverständlich gilt gleiches Recht für alle. (Lärm bei den Kommunisten.) Ausschreibungen beurteilt die Regierung. Der Graf Westarp sprach aber nicht wie Herr Koch von den vaterländischen Verbänden, sondern von der vaterländischen Bewegung. (Ubel links.)

Wir können nur eine Bewegung im Volke begrüßen, die der

Begege des vaterländischen Gedankens gewidmet ist. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Diese Bewegung muß aber nach dem Grundsatz, den ich stets vertreten habe, so sein, daß sie nicht etwa innere Gegensätze unterdrückt, sondern ausreißt und dadurch den Staatsfeinden im

Genzen fördert. Nur eine solche vaterländische Bewegung vermag ich zu wünschen. (Fortgesetzte Unruhe und Widerspruch bei den Kommunisten.)

Daß Ausschreitungen irgendwelcher Verbände von der Reichsregierung beurteilt und mit den Mitteln des Rechtes bekämpft werden, habe ich schon gesagt. Weiter ist in breiter Form über Korruptionsercheinungen unseres Staatslebens gesprochen worden. Ich will im einzelnen auf diese Ausführungen nicht eingehen. Ich will nur feststellen, daß auf jeden Fall in diesen Darlegungen ganz außerordentliche Übertreibungen und auch jedenfalls völlig ungerechtfertigte Verallgemeinerungen enthalten gewesen sind. Ich muß ferner meinem Gedauern darüber Ausdruck geben, daß in diesen Erörterungen die Person des Herrn Reichspräsidenten hincingezeichnet worden ist. (Lebhafter Beifall.) Ich muß an der Stellung, die ich immer zur Person des Herrn Reichspräsidenten eingenommen habe, auch als Reichskanzler in vollem Umfang festhalten.

Die Minister, die in das Kabinett eintreten, legen ihre Auftrittsreden nieder. (Zurufe bei den Komm.: Amnestie! Amnestie!) Ich habe

zur Frage der Amnestie namens der Reichsregierung eine Erklärung nicht abzugeben. (Abg. Stöder, Komm.: Amnestie! Amnestie! Die Arbeiter warten draußen.)

Abg. Schwarz (Komm.) ruft andauernd, mit der Faust auf den Tisch schlagend: Amnestie! Amnestie!

Vizepräsident Dr. Nieber: Jeder, der jetzt diese Rufe wiederholt, macht sich einer schweren Verletzung der Würde des Hauses im Sinne der Geschäftsordnung schuldig!

Als Abg. Schwarz (Berlin) andauernd weiterrief: Amnestie!, erklärt Vizepräsident Dr. Nieber: Ich schließe den Abg. Schwarz (Berlin) von der Sitzung aus und fordere ihn auf, den Sitzungssaal zu verlassen. (Leb. Beifall rechts und in der Mitte. Widerspruch bei den Komm. Da Abg. Schwarz den Saal nicht verläßt, unterbricht Dr. Nieber die Sitzung auf fünf Minuten und kündigt die Verteilung der Beschlüsse des Verhältnisses des Abg. Schwarz für die neue Sitzung an. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt

Vizepräsident Dr. Nieber: Der Abg. Schwarz (Berlin) hat den Sitzungssaal verlassen. Infolgedessen bleibt es zunächst bei den acht Tagen, auf die er ausgeschloffen ist. (Zurufe bei den Komm.) Ich hätte ihn auf 20 Tage ausgeschloffen, wenn er jetzt hier wäre. Da er aber nicht hier ist, verbleibt es bei acht Tagen, für welche Zeit ihm hiermit das Verbleiben des Reichstags untersagt ist.

Als Reichskanzler Luther hierauf seine Rede beenden will, hindern ihn zunächst die Kommunisten daran durch die im Chor wiederholten Rufe: Amnestie! Amnestie!

Vizepräsident Dr. Nieber: Ich mache auf die Folgen aufmerksam, wenn dieses Rufen nicht aufhört. Ich habe die Würde des Reichstags zu vertreten und bin gewillt, es zu tun. (Die Kommunisten verhalten sich nunmehr ruhig.)

Reichskanzler Luther:

Wenn ich vorher gesagt habe, ich glaube, alle mir unterbreiteten Fragen beantwortet zu haben, so bin ich natürlich nicht auf alle Fragen eingegangen, zu denen in der Regierungserklärung Stellung genommen worden ist. Die Frage der Arbeitszeit ist darin behandelt. Selbstverständlich ist es unumgänglich gewesen, auf alle Fragen, die in diesem Zusammenhang wichtig sind, auch nur in der Regierungserklärung einzugehen. Es gibt in unserm Volk noch viele Schwächen, die neben den in der Regierungserklärung genannten, Anspruch auf soziale Gerechtigkeit für ihre Anteilhaber haben. Ich darf vielleicht nochmals in diesem Zusammenhang die Urständendeutschen nennen. (Lebhafter Beifall.)

Über die Staatsform hat sich die Regierung unumgänglich geäußert. Ich will den Demokraten aber noch einmal antworten. Ich mißbillige die Agitation gegen die Republik selbstverständlich (Bewegung), aber selbstverständlich bringe ich auch den Artikel 113 der Reichsverfassung in Anwendung, nach welchem jeder Deutsche innerhalb der Gesetz keine Meinung frei zu äußern berechtigt ist. Wenn weiter gefragt werden ist, ob ich von Leuten, die mit ihrer Stellung im Kabinett Mißbrauch treiben, abrede, so äußere ich auf diese Frage ein selbstverständliches deutsches Ja. Schluß 7 Uhr. — Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr vormittags: Fortsetzung der politischen Aussprache. —

Erwerbslosenfürsorge.

Im Reichstagsauschuß für soziale Angelegenheiten kam am Mittwoch ein Antrag zur Verhandlung, der eine Befreiung der Spanne in den Unterstützungssätzen für männliche und weibliche Erwerbslose verlangte. Die Reichsregierung widersetzte sich dem Antrag, da seine wirtschaftlichen Auswirkungen bei der beabsichtigten Erhöhung der Sätze von großer Bedeutung sein würden. Die Frauen hätten dadurch in einigen Industrien die gleichen Lohnsätze erlangen wie die Männer. Im allgemeinen ständen die Löhne der weiblichen ungelehrten Arbeiterinnen 30 Prozent unter denen der männlichen ungelehrten Arbeiter, bei den gelehrten Arbeiterinnen würde der Unterschied 20 Prozent aus, bei den Angestellten 10 Prozent. Außerdem sei berechnet, daß die Ernährungskosten einer Frau ungefähr 70 Prozent von denen des Mannes betragen.

Der Ausschuß erlachte die Gründe der Reichsregierung jedoch nicht an und stimmte dem Antrag zu.

Über einige sozialdemokratische und kommunistische Anträge auf Erhöhung der Sätze der Erwerbslosenfürsorge zur Befreiung der weiblichen Lage der Einzelkämpfer und der Erwerbslosen wurde die Beschlussempfehlung ausgelesen, um zunächst den Vorsitz zum Reichsarbeitsamt, der sich aus den Vertretern der Arbeitgeberorganisationen und der Arbeitnehmerorganisationen zusammensetzt, zu hören.

Aufwertung.

Nach dem Zusammenstoß des Reichstags kamen die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses für soziale Angelegenheiten dem Antrag gemäß, den Ausschuß unverzüglich einzuberufen, um einen Antrag zu beraten, der die Aufhebung einer Nebenbestimmung gegen die geschiedenen Erwerbslosen in der Aufwertungssatzung bezweckt. Die erste Sitzung des Ausschusses fand am Donnerstag vorzeitig statt. In ihr legte Genosse Sell den Sachverhalt der sozialdemokratischen Fraktion dar. Er sprach sich dann gegen die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung bei geschiedenen Erwerbslosen aus, da dies der Reichsversammlung nicht zuzurechnen sei. Auch aus rechtlichen Gründen sei die Sozialdemokratie für die sofortige Aufhebung dieser Nebenbestimmung. Dadurch könne die Regierung zum rascheren Handeln in der Aufwertungssatzung gedrängt werden. Wenn die Regierung nicht bald den angelegentlichst besorgten über die Regelung der Aufwertungssatzung, so werde die sozialdemokratische Fraktion auch bereit sein, die Aufhebung der ganzen dritten Steuernebenbestimmung herbeizuführen. Der Ausschuß beschloß gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten, sich für den Antrag zu bewegen, um die Regierung eine Erklärung zu geben.

Die Aufwertungsfrage hat die Deutschnationalen in die schlimmste Verlegenheit gebracht. Mit großen Versprechungen in dieser Richtung haben sie den Wahlkampf geführt, und nun sollen sie, zumal einer der ihren das Reichsfinanzministerium verwaltet, beweisen, was sie zu halten vermögen. Die Sozialdemokraten haben einen deutschnationalen Antrag auf Durchführung zu wirken — nur soll der Finanzminister von Schlieben, der sich kürzlich im Abau der Beamten und in der Kürzung der Gehalte zeigte, die Wege angeben. —

Wirth gegen Luther.

Der Beschluß der Zentrumsfraktion, das Kabinett Luther zu dulden, ist erst nach heftigen Auseinandersetzungen zustande gekommen, die jetzt in den Zentrumsorganisationen, besonders im Rheinland, nachhallen. Führer der Zentrumsopposition ist der ehemalige Reichskanzler Wirth. Über seine Stellung zum Kabinett Luther hat er sich folgendermaßen geäußert:

Ich bin in diesen Tagen vielfach nach meiner persönlichen Stellungnahme zur heutigen Reichsregierung und zu ihrer Erklärung gefragt worden. Meine Stellungnahme ist eine klare und eindeutige:

Ich stehe zu dieser Regierung in Opposition und unterschade mich nach dieser Richtung von meinen politischen Freunden, welche trotz der Anwesenheit eines offiziellen Verbindungsmannes im Kabinett Luther eine bei weitem Neutrallität als Ausdruck der politischen Meinung des Zentrums bekanntgegeben haben. Diese wachsame Neutrallität ergänze ich durch wachsame Regieren. Es ist ganz zweifellos in den Reihen der Zentrumsanhänger im Lande eine starke Unzufriedenheit vorhanden, welche auf eine lebhaft ausgesprochene Kritik geradezu hindrängt. Die von der Zentrumsfraktion gestern abgegebene Erklärung wird zwar in weiten Kreisen zunächst eine gewisse Zurückdrängung des lebhaften Protestes gegen die jetzige Reichsregierung herbeiführen, aber die innere Unzufriedenheit, die in unsern Kreisen herrscht, nicht abstellen können. Dabei darf über die politische Bedeutung der jetzigen Erklärung des Zentrums kein Zweifel aufkommen. Diese Erklärung zieht nach rechts so scharfe Grenzen, daß man es nur schwer verstehen kann, wie das Zentrum bei dieser Erklärung zwei Minister, die ihm nahe stehen, in dem Kabinett belassen konnte. Ich persönlich halte das Verbleiben unserer Minister in diesem Kabinett nicht für politisch richtig. Wenn man auch das Zustandekommen der Regierung Luther mit dem letzten Reichstagsbeschlusse gedenkt, weil die Meinung vorherrscht, daß es weiterhin nicht mehr möglich sei, die Regierungskrise fortzuhalten zu lassen, so ist

für einen entschiedenen Republikaner

trotzdem immer noch die Frage offen, ob es nicht besser gewesen wäre, aus tatsächlichen Erwägungen heraus in diesem Kabinett überhaupt nicht vertreten zu sein. Die Möglichkeit, der Regierung Gelegenheit zu positiver Arbeit zu geben, wäre trotzdem im Bereich der politischen Entwicklung gelegen. Die Zentrumsfraktion hat den anderen Weg vorgezogen. Sie wird aber denjenigen Möglichkeiten, die anderer Auffassung sind, durchaus Gelegenheit geben, ihre abweichende Meinung durch Stimmhaltung oder durch ein entschiedenes „Nein“ zum Ausdruck zu bringen. Das Zentrum kennt keinen Fraktionszwang, wie die Geschichte des Zentrums in allen Jahrzehnten zeigt. So nehme ich mir auch jetzt die Freiheit, als entschiedener Republikaner dieser Regierung gegenüber das klare und entschiedene „Nein“ auszusprechen. Die Zentrumsfraktion hat nunmehr der Regierung ein Arbeitsfeld eröffnet. Ungepolitiert gehen wir alle der Regierung Luther die Möglichkeit, die ungelöste Lage Deutschlands, die ungelöst ist, zu beheben. Diese Chance, die Lage Deutschlands zu beheben, ist eine durchaus ernst gemeinte. Wie man das anstellen muß, nachdem man so viele Redeführer in der Regierung aufgenommen hat, ist lebhaft Aufgabe und Sorge der Regierung selbst. In unserm Denken und Handeln steht die politische Aufgabe der Regierungspolitik keine Rolle. Wir denken nicht daran, die Regierung irgendwie durch übertriebene Schritte zu kompromittieren.

In den Reihen des Zentrums ist deshalb die gefristete Rede des Herrn Grafen Welsch als ein jäherliches Ereignis beurteilt worden. Die Rede des Herrn Grafen Welsch paßt zur Regierungserklärung

wie die Faust auf's Auge.

Die Emörung über diese Rede war im Zentrum allgemein, und wenn ich mir meinen Gedanken unter Emörung besonders Ausdruck verliehen habe, so ist das nur zu verständlich. Die Rede des deutschnationalen Redners und Führers bedeutet für das Kabinett Luther eine so schwere Belastung, daß der Kanzler wohl allen Anlaß haben wird, dazu Stellung zu nehmen.

Auch eine erneute Stellungnahme des Zentrums der Regierung kann unter Umständen nicht befehlen. Das Zentrum als Ganzes steht der Regierung mit höherer Pflicht gegenüber. Ich selbst und meine engsten Freunde lassen uns durch nichts abhalten, als entschiedene Republikaner unsere politische Pflicht zu tun. Diese Pflicht umfaßt auch den Schutz und die Befreiung

Pflege der republikanischen Verfassung,

die nur den Deutschnationalen nicht anvertrauen können, ohne mit ernster Befürchtung erfüllt zu werden. Uns leiten keinerlei persönliche Abneigungen gegen einzelne hochachtbare Persönlichkeiten. Es dreht sich um das politische Prinzip, das, wenn unser Volk zu einem politischen Volk erzogen werden soll, im parlamentarischen Leben in erster Linie beachtet werden muß. Nur wenn eine klare politische Linie ersichtlich ist, erstreckt sich die Aufsicht auf eine erfolgreiche Außenpolitik. Gerade die Ungepolitiert ist es, die Herrn Reichskanzler Wirth und uns abgehalten hat, der Aufhebung einer Rechtsopposition Luther oder einer Regierung mit hartem Nachsehen zuzugestehen. Will man unpopulär, verstanden, so muß man auch den Anschein vermeiden, als ob die Welle des Reichstags die politische Linie, die Herr Graf Welsch gezogen ist, umstößt hätte.

Im Reichstag wurde gestern angenommen, daß etwa ein Duzend Zentrumsabgeordnete mit Dr. Wirth für das „klare entschiedene Nein“ stimmen werden, zu dem sich die Demokraten bisher noch nicht entschließen konnten. —

Finanzminister v. Schlieben.

Eine Ueberraschung war es immerhin, als der Reichstagspräsident das Schreiben des Reichskanzlers beauftragte, das die Mitteilung über die Ernennung des neuen Reichsfinanzministers enthielt. „Die armen Beamten“, „O, die Reichsarbeiter“, „Bejoldungsordnung — Schlieben, Schlieben!“ So liang es wild durcheinander. Ein Zeichen, daß es für den neuen Säckelmeister unangenehme Aufgaben und — Erinnerungen gibt.

Und wahrlich, alle Arbeitnehmer des Reiches, und nicht nur sie, sondern auch die Arbeitnehmer der Länder und Ge-

meinden — man denke an das Sperrgeleis — „jauchzen“ förmlich auf, wenn sein Name fällt. Was, was ihnen in den letzten Jahren in puncto Bejoldung und Abbau, und was damit zusammenhängt, Böses getan wurde, findet seine Verkörperung in dem Namen Schlieben.

Mit dem Namen Schlieben unlöslich verbunden ist die brutale Art, mit der beim Abbau vorgegangen wurde. Die Ablehnung der vom zuständigen Reichstagsausschuß während der Zeit des Ernennungsgleiches gewünschten Milderungen der Abbaubestimmungen fallen auf ihn zurück. Er trägt die Verantwortung für die reaktionäre Tendenz, die seit Jahr und Tag in der Beamtenschaft bejoldung eingerissen ist. Der Mißbrauch von Reichstag erteilte Ermächtigungen zur einseitigen Beförderung der breiten Massen der Beamten der mittleren und unteren Befoldungsgruppen ist sein Werk. Noch unberührt sind die Befoldungsaffäre vom Juni und November 1924; und ebenso die eigenmächtige Einführung des Wohnungsgeldes und des neuen ungelassenen Ortsklassenverzeichnisses.

Doch es gibt auch Menschen, die mit ihm zufrieden sind. Zwar sind es nicht viele, doch sie sind da und befinden sich in dem „Reichsbund höherer Beamten“. Für sie und für die Ministerialbeamten hat Schlieben gesorgt wie ein Vater für seine lieben Kinder. Bei den Befoldungsverhandlungen im Reichsfinanzministerium, denen Schlieben vorlag, glaubt man oftmals aus seinen Worten nicht den Vertreter der Reichsregierung, sondern den Gewerkschaftsvertreter der höheren Beamten sprechen zu hören. Land aber die Befoldung der Beamten der mittleren und unteren Gruppen zur Debatte, oder ging es um Tarifverhandlungen für die Reichsarbeiter und Reichsangehörigen, dann war Herr v. Schlieben nun der gestrenge und sparsame Vertreter seines Herrn, des Reichsfinanzministers.

Eine ganz besondere Note erhielten die Verhandlungen noch durch die Art und Weise, wie Schlieben zu verhandeln und die Gewerkschaftsvertreter mitunter zu behandeln pflegte. Der Fall, daß er Verhandlungen ablehnte, und die Gegenseite vor ein Entweder-Oder stellte, war nicht selten. Da sind denn auch die Verhandlungen zu Bruch gegangen. Der Eisenbahnerstreik im Februar 1922 war eine Folge dieses Auftretens. Und die letzte Abfertigung der Beamtenvertreter auf dem Korridor des Reichsfinanzministeriums ist noch frisch in aller Erinnerung. Ja, es gibt Leute, die behaupten, daß Schlieben diese Politik ganz absehbare und mit dem Ziel verfolgte, die Republik den Reichsbeamten und Reichsarbeitern zu vertrieben.

Schlieben ist nun Reichsfinanzminister. Ein Satz der Emörung wird durch die gesamte Arbeitnehmerschaft des Reiches gehen. Und doch ist dies eigentlich gut so. Denn jetzt wird er, und nur er, für alles das, was er als Dreißigjähriger einbrochte, gerade stehen müssen. Dar vor wird ihm aus dem letzten außerordentlich schlan berechneter Schwachsinn nicht schüßen, den er noch als Ministerialdirektor tat. Um nämlich die unangenehme Sache mit der Befoldung soweit wie möglich hinauszuschieben, hat Herr v. Schlieben die letzte „Befoldungserhöhung“ als Ermächtigung für den Reichsfinanzminister, Zuschlüsse zu gewähren, in das Staatsbudget eingebaut. Dies bedeutet, daß die Angelegenheit erst mit dem Staatsgesetz, d. h. am Schluß der ganzen Etatsberatung, behandelt wird. Mit andern Worten: die Sache kann, geht's gut, erst im Herbst oder noch später zur Beratung kommen. Und bis dahin fließt viel Wasser die Spree hinab; man hat sich beruhigt und abgefunden.

Der Plan ist fein geponnen. Doch hat Schlieben die Rechnung ohne die Sozialdemokratie gemacht. Das erste, was im Haushaltsauschuß zur Sprache kommt, wird über Paragraph des Haushaltsgesetzes sein. Die erste Rufe für Schlieben wird seine Behandlung der Arbeiter, Angestellten und mittleren und unteren Beamten des Reiches sein. Man darf gespannt sein, ob er sie knacken kann, oder wie er bei den Hühnerkackendienst leisten wird. Das Weitere kommt dann.

Politisch darf man den neuen Finanzminister ruhig den Deutschnationalen zuzählen. Er ist von demselben Genre wie sein ostpreussischer Landsmann, der Ernährungsminister Graf Rautmann. Beide ostelbische Krautunter der reaktionärsten Sorte. Als Beamter der Republik hat sich Schlieben dadurch ein besonderes Verdienst erworben, daß er sich von Eitel-Schieberich zum Ritter des Johanniterordens schlagen ließ, dessen fundamentalfestes Gebot der Treue für den König von Preußen bis in den Tod ist. Schlieben fügt sich also als Reichsfinanzminister dem Gesamttrahnen des Kabinetts Luther durchaus harmonisch ein.

Arme Republik!

Schau und Trauer.

Die Auseinandersetzungen in der Juristenwelt über das Urteil im Magdeburger Reichspräsidentenprozess werden noch immer fortgesetzt. Die Verteidiger der Magdeburger Richter allerdings sind freilich überdum so mehr wächst die Zahl namhafter Juristen, die in härterer und schärfter Form von den Magdeburger Richtern abrücken. Daran ändern auch die Beleidigungsklagen nicht die Landgerichtsdirektor Beyerdorff anhängig gemacht hat.

In der „Deutschen Juristenzeitung“, also einer Halbzeitung, nimmt der Rechtslehrer Professor Graf v. Dohna, ehemaliger Abgeordneter der Deutschen Volkspartei, zu dem Urteil Stellung und sagt:

Bestände dieses Urteil zu Recht, so müßten Schau und Trauer uns überwäligen. Daß jenes Urteil gerade in die Reihen, denen die Pflege nationaler Gesinnung besonders an Herzen liegt, mit Befriedigung aufgenommen, ja geradezu mit Jubel begrüßt werden konnte, gehört zu jenen Unglaublichkeiten, die uns immer von neuem vor Augen führen, wie tief wir noch in politischer Unmündigkeit stehen.

Füre Graf zu Dohna ein sozialdemokratischer Redakteur, so würde ihm wegen dieser Äußerung bestimmt ein Sperrbelegungsbescheid an das Salz abhandelt werden.

Radiodienst der Volkstimme.

Die Entente schließt sich zusammen.

× Rom, 22. Januar. Die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten über Tunis haben in der italienischen Presse einen starken Widerhall gefunden. Fast alle Blätter geben unumwunden ihren Freude Ausdruck über den freundschaftlichen Ton Herris gegenüber Italien. „Popolo d'Italia“, das Sprachrohr Mussolinis, betont voller Genehmigung, daß auch der radikale Herrist eine freundliche Stellung zu den Faschisten Italiens suche. Das Blatt lobt Herrist als bedeutenden Politiker und wünscht eine weitere Vertiefung der Freundschaft beider Länder.

Es läßt sich nicht leugnen, daß als erste außenpolitische Tatsache unter der neuen deutschen Regierung eine starke Annäherung zwischen Frankreich und Italien zu verzeichnen ist.

Erhöhtes Steueraufkommen.

× Paris, 22. Januar. Im Finanzausschuß des französischen Senats hat am Mittwoch der Finanzminister einen eingehenden Bericht über die finanzielle Lage Frankreichs erstattet und sich besonders über die Konsolidierung der im Laufe des Jahres zum Verfall kommenden schwachen Verbindlichkeiten ausgesprochen. Unter anderem teilte er mit, daß infolge der Steuererhöhungen aus den Steuererträgen das auf 3 Milliarden veranschlagte Defizit für 1924 eine Verminderung von rund 1 Milliarde erfahren werde.

Die luxemburgische Krise.

× Brüssel, 22. Januar. In Brüssel beurteilt man die luxemburgische Krise als folgenschwer für die Beziehungen der beiden Länder. Der Eisenbahnvertrag wird vorläufig als für längere Zeit erledigt betrachtet und man droht Luxemburg bei späteren neuen Verhandlungen schwere Bedingungen aufzulegen. Weiter aber hält man die Lage nicht für ohne Gefahr für den belgisch-luxemburgischen Zollverein, weil die Möglichkeit besteht, daß eine Koalition der Parteien in Luxemburg ausbräche, die feinerseits die Zollvereinbarungen bekämpft haben.

Die belgischen Gewerkschaften gegen die Spalter.

× Brüssel, 22. Januar. Die belgische Gewerkschaftszentrale hat sich am Mittwoch mit der Frage des Eintritts der

russischen Gewerkschaften in die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale beschäftigt. Wertens berichtigte über die Stellungnahme des Wiener Internationalen Gewerkschaftskongresses und den seitherigen Stand der Frage.

In längerer Debatte, an der sich zahlreiche namhafte Gewerkschaftler beteiligten, kam einstimmig die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Amsterdamer Internationale stets das aufrichtige Bestreben zur Verwirklichung der internationalen Einigkeit gezeigt habe, und daß für ihr Mißlingen ausschließlich die Kommunisten die Verantwortung zu tragen haben, die ihre Bemühungen zur Verhinderung innerhalb der Arbeiterorganisationen immer noch nicht eingestellt haben.

Es wurde bei einer Stimmenthaltung beschlossen, sich streng auf dem Boden des Wiener Kongreßbeschlusses zu halten.

Nadelstichpolitiker.

× München, 22. Januar. Ganz im Gegensatz zu der bisherigen Geyslogenheit des Bayerischen Landtags hat die bürgerliche Mehrheit beschlossen heute vormittag zu beschließen, dem Antrag des kommunistischen Abgeordneten Frau Wilschreiner stattzugeben. Der Staatsanwalt beschuldigt die Abgeordnete des Verbrechens der Fortführung der verbotenen kommunistischen Partei in Tateinheit mit dem Vergehen der Verbreitung verbotener Drucksachen.

Es handelt sich dabei um die kommunistische Propaganda, die von den Männern der kommunistischen Partei im Landtag aus durch Verlesung kommunistischer Schriften aller Art seit längerer Zeit betrieben wird.

Dieses Vorgehen ist um so auffällender, als nicht nur die Wiedereröffnung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei stillschweigend, sondern als es sich auch um die bevorstehende Aufhebung bzw. Milderung des bayrischen Ausnahmezustandes überhaupt handelt. An Stelle des formellen bayrischen Ausnahmezustandes, der schon seit langem heftig umstritten ist, sollen neue Bestimmungen erlassen werden über die Voraussetzungen, unter denen die in Bayern verbotenen Organisationen (Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Oberland, Alt-Reichsflagge, Deutsches Kampfbünd und Kommunistische Partei) sich wieder betätigen können. Die Aufhebung des Ausnahmezustandes ist bereits zum 1. Februar in Aussicht genommen.

Ueber den Zorn eines Menschen, der jedoch noch seinen „Männerstolz vor Fürstenthronen“ auf den Knien befindet hat, wird sich ganz Wittelsbach amüßieren und in Ruhe erwarten, bis er vor ihnen auf dem Bauche liegt.

Eine Kanonenbilanz.

Die Friedrich Krupp A.G. ist ein Kernstück der deutschen Exportindustrie, ihre Bilanz spiegelt deren wirtschaftlichen Zustand. Lassen wir vorerst die Tatsachen sprechen.

Die Reichs- und Provinzialbilanz zum 1. Oktober 1923 zeigt bei der Firma Friedrich Krupp A.G. in der Aktiva die folgenden Hauptposten:

Grundbesitz, Werkanlagen, Werkzeuge	188 Millionen M.
Rohstoffe, halb- und gangfertige Waren	68 Millionen M.
Wertpapiere und Beteiligungen	57 Millionen M.

Ein Vergleich dieser Ziffern mit den Zahlen, die sie vor dem Kriege benutzten wurden, ist nur schwer möglich, denn in der Zwischenzeit hat die Krupp A.G. ihr Gruson-Werk in Magdeburg, ihre Germania-Werft in Kiel und ihre Eisensteingruben in selbständige Unternehmen umgewandelt. Der Rest dieser Krupp-Aktiengesellschaften erhebt sich bei den obigen Ziffern deswegen nicht mehr unter Grundbesitz, Rohstoffen und Wertanlagen usw., sondern unter den Beteiligungen. Diese Beteiligungen sind unter der obengenannten Generalziffer als Beteiligungen bei Tochterunternehmen mit 31 Millionen Mark ausgewiesen. Schon diese Zahl zeigt für sich, was für die gesamte Goldmarkbilanz bei Krupp gilt — ebenso wie für jede andere Goldmarkbilanz —, daß in den Ziffern nicht der Wert der Objekte im Ausdruck kommt, sondern deren Wertung. Es ist festzustellen, daß die Herren von Krupp ihren Besitz in der Goldmarkbilanz ganz außerordentlich verächtlich und damit niedrig bewertete haben.

An einer Einzeluntersuchung der Bewertung ergeben sich beachtliche Mängel. Der Krupp'sche Besitz an Grund und Boden, an Gebäuden, Einrichtungen, Maschinen und Hilfsmitteln ist gegenüber 1913

um rund 20 bis 25 Prozent gewachsen.

Es ist aber nicht nur eine Vergrößerung der Quantität der Vermögensteile eingetreten, auch deren Qualität hat teilweise außerordentlich beachtlich zugenommen. Der Grund, der sich aus dem Ausbau der Fabrikation von Kriegsmaterial ergibt, hat bei keiner Fertigungsart nachgelassen: Möglichkeiten zur technischen Verbesserung der Betriebe, zu ihrer Modernisierung geschaffen. So kann man sagen, daß auch heute die Friedrich Krupp A.G. zu unseren modernsten und bestgerüsteten Unternehmen der Schwerindustrie nach wie vor gehört. Das gleiche gilt für ihre Tochterbetriebe.

Die Bedeutung des Krupp-Kongresses hat schon immer darin gelegen, daß er vertikal völlig durchgebildet war. Von dieser gesunden Konstitution hat er nichts eingebüßt. Krupp hat eigene Kohlengruben und eigene Eisenstein-Bergbau, seine Transportorganisation ist gut ausgebaut, ebenso die Beziehungen zu ausländischen Erzeugern. Die Fabrikanlagen sind durch den Besitz an Handelsgesellschaften mit weiterverarbeitenden Unternehmen gemeinschaftlich an verknüpft. Die direkte Verbindung mit der weiterverarbeitenden Industrie geht so weit, daß Krupp heute auch Kinoapparate, Erntemaschinen, Automobile im Besitz seiner Tochter ist eng angegliedert hat.

Die Krupp'schen Auslandsbeziehungen sind trotz aller sogenannten Entschärfungen in besonderer Weise wertvoll. Sie sind heute schon in Spanien, Japan, Persien und in Rußland auf Jahrzehnte durch Konventionen gesichert.

Interessant ist eine Untersuchung über die Zusammenlegung des Krupp'schen Kapitals von bisher 500 Millionen auf 160 Millionen Mark. Mit dieser Zusammenlegung geht die Krupp A.G. auf ihr Aktienkapital von 1903, dem Jahre der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft, zurück. Damals erhielt die Familie Krupp für die Einbringung ihres Unternehmens in die Aktiengesellschaft 130 956 Aktien. Es wurden nur vier Aktien mit 4000 Mark aus formalen Gründen bar bezahlt. In den Jahren 1911 und 1915 hat die Familie Krupp aus ihren Gewinnen an Kriegslieferungen

für je 25 Millionen Mark neue Aktien von Krupp übernommen. Dieser großen Erhöhung ist nur 1906 eine kleine Kapitalerhöhung um 20 Millionen Mark vorausgegangen und auch damals übernahm die Familie Krupp die Aktien und bezahlte sie mit ihrem Gewinn aus dem Unternehmen. In den Jahren 1922 und 1923 ist das Kapital dann insgesamt um 200 Millionen Papiermark erhöht worden. Der Goldgehalt jener Erhöhungen lag kaum etwa Millionen Mark, zumal sich das Unternehmen mit der Einzahlung auf die Aktien recht viel Zeit ließ. Dafür hat man den Wertangehörigen die „Beteiligung“ so leicht gemacht, daß sie rund 50 Millionen Mark Aktien zeichnen. Diese sogenannten Aktien der Serie D werden jetzt bei der Zusammenlegung überhaupt eingezogen. Man will sich in dieser Frage mit den Arbeitern verständigen.

Krupp hat sehr geschickt seine Kriegsschuldengläubiger durch freiwillige Aufwendungen zur Regelung ihrer Ansprüche eingeladen. Die Kriegsschuldendruckung der Krupp A.G. (damals einschließlich ihrer Tochterunternehmen) ist erheblich gewesen, es waren bei Kriegsausbruch rund 53 Goldmark Millionen Mark an Hypotheken und Teilschuldenscheinen noch in Umlauf. Durch die Inflation ist ein erheblicher Teil dieser Verschuldung spurlos verschwunden.

Die neue Verschuldung wird mit 6,3 Goldmark Millionen Mark angegeben. Dazu kommt eine Wiedergutmachungs-Hypothek in der Höhe von 14,5 Millionen Goldmark. Auch wenn man, um einen besseren Vergleich zu haben, die jetzt selbständigen Tochterunternehmen des Krupp-Kongresses in die Verschuldungsberechnung einbezieht, so ergibt sich dennoch

keine irgendwie anomale Belastung.

Die Wiedergutmachungs-Hypothek beträgt noch nicht einmal das, was das Krupp'sche Unternehmen als der Entwertung der Mark in der Inflationszeit an Goldmarken festgeworden ist.

Es darf nicht vergessen werden, daß Krupp auch zu den Unternehmen gehört, die feinerseits das Recht bekommen haben, eigenes Notgeld zu drucken. Das war bei einem Betrag von 500 Millionen im Endeffekt doch ein Inflationsgewinn. Naturgemäß ist die Ruhrbezeugung an dem Krupp'schen Unternehmen nicht spurlos vorübergegangen. Das kommt darin zum Ausdruck, daß in der Bilanz als Deduktion für Schäden und Verpflichtungen 53 Goldmark Millionen Mark eingerechnet werden. Das ist nur aus übermäßiger kaufmännischer Vorsicht in einer unterlassen worden, gekennzeichnend die Ansprüche der Krupp A.G. an das Reich aufzuführen. Das zeigt, daß die Krupp-Bilanz wirklich außerordentlich vorsichtig aufgestellt worden ist.

Aus den erwähnten und vielen andern Gründen kann gesagt werden, daß die neue Goldbilanz der Krupp A.G. gebiegen und überlegt — im kapitalistischen Sinne — ausbalanciert worden ist. Das zeigt aber weiter, daß das viele Geschrei, wie wir es von unseren geliebten rheinisch-westfälischen Unternehmen gewohnt sind, jährlich keine Verrechnung hat. Nehmt alles nur in allem, dann kann man sagen, unter bedeutendsten Unternehmen der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie ist heute kräftig wie stehen.

Vielleicht hat es etwas mehr Sorgen und die Wirtschaft ist nicht mehr so einfach wie früher, aber wenn die Arbeiter demgegenüber ihre Goldmarken geben, kommen sie zu andern, weniger erfreulichen Resultaten.

Kurt Heilig.

Notizen.

Stahlhelmjähns. In Berlin ist ein Helfer des Stahlhelmschneidershäftigen Rutschke, ein „Dr. Petrus“, in Wirklichkeit heißt der Mann Peters, verhaftet worden. Der schwer verhaftete Peters hat durch seine „guten Beziehungen“ die Sprichwörter vertrieben. — Die „Magdeburger Zeitung“ und mit ihr die ganze Stahlhelmpresse verweigert gewissenhaft, daß Rutschke der Hebräer der beliebten Stahlhelmjähns und einer der Haupterschütterer des großen „Deutschen Tages“ in Halle gewesen ist.

Verhängnisfrage für den Freischieß-Vereinsrat. Wegen öffentlicher Verleumdung des Reichstagsabgeordneten Freischieß wurde der Redakteur Müller zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß in dem Artikel kein Beweis für ein strafwürdiges Vergehen Freischießs durch seinen Besuch bei Herrist erbracht wurde. Einen Vollstreckungsbefehl des Landesherrats aus einem Verstoß zu beschuldigen, ohne den geringsten Beweis zu erbringen, sei wohl das Schwerste, was man sich denken könne. Daher kam das Gericht zu dem Urteil, daß eine Gefängnisstrafe gerechtfertigt sei.

Devisen.

Amerikanisches Gold.

× New York, 22. Januar. Für 1 100 000 Dollar wurde Gold nach London verschifft. Die Firma Morgan u. Co. verschifft weitere 25 Millionen Dollar Gold nach Deutschland.

Tob in den Bergen.

× B. Rom, 22. Januar. Drei Studenten der Universität Padua stürzten bei einer Tour auf den Vesna in das Sobetal hinunter. Einer der Studenten, die angeeilt waren, war sofort tot. Die beiden andern wurden schwer verletzt.

Kampf mit Piraten.

× B. London, 22. Januar. Nach Blättermeldungen aus Hongkong hat die Hongkonger Polizei im Laufe der letzten Tage in der Viosbucht 17 Personen verhaftet, die der Seeräuberei beschuldigt werden. In dem bei dieser Aktion ergriffenen Feuergefecht wurde ein bekannter Pirat getötet.

Graf zu Dohna kann aber gewiß sein, daß er lediglich ausgesprochen hat, was alle anständig Denkenden empfinden.

Die Verurteilung Verhandlung in dem Prozesse gegen Rothardt findet übrigens am 17. Februar vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Magdeburg statt.

Aus den Reichstagsausschüssen.

Zwei Reichstagsausschüsse haben ihre Tätigkeit aufgenommen.

Der Ausschuss für die besetzten Gebiete

hielt am Dienstag seine erste Sitzung ab. Staatssekretär Schmidt gab einen Überblick über die in Paris geführten Verhandlungen zur Anrechnung der Besatzungsleistungen auf die Jahreszahlungen des Dawesplanes.

Elf Angehörigen des altbesetzten Gebietes und vier des neu besetzten Gebietes ist die Rückkehr noch nicht gestattet. 11 000 Personen, die ausgewiesen waren, darunter zwei Drittel Eisenbahner, werden noch betreut. Auf Grund der Amnestie sind 400 Personen aus der Haft entlassen worden; gegen 1200 Personen wurde das Verfahren eingestellt.

Der Reichsausschuß für Sozialpolitik

genehmigte am Dienstag den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über ein Reichsrecht über die bei Reichsversicherungsamt. Dieser Sozialversicherungsamt über des öffentlichen Rechts, der über den Selbstverwaltungsämtern bei den Oberverwaltungsämtern steht, setzt sich aus gewählten Vertretern der Arbeitgeber, Krankenkassen zusammen und hat die Aufgabe, unter Mitwirkung von Anparatisten im Rahmen der Gesetzgebung die kassenärztlichen Angelegenheiten zu ordnen und im Rahmen der Krankenversicherung Recht zu sprechen. Der neue Gesetzentwurf bringt eine Erweiterung des Selbstverwaltungsrechts des Amtes.

Der gleiche Ausschuss nahm dann einen sozialdemokratischen Antrag an, der die Regierung ersucht, die Fürsorge für erwerbslose Seelenleute auch auf die in der Hochseefischerei beschäftigten Seelenleute schenken auszudehnen, allerdings mit einem Zusatzantrag des Zentrums, der verlangt, daß die Ausdehnung der Fürsorge nur geistlichen soll, soweit die Arbeit nicht offenbar als Saisonarbeit zu betrachten sei.

Ein völkischer Bankbetrieb.

Ein großes Schlaglicht auf die Arbeitsmethoden und Einrichtungen in einem Bankinstitut, wie sie glücklicherweise nur selten zu finden sind, warf eine Gerichtsverhandlung vor dem großen Schöffengericht des Amtsgerichts Wedding, vor dem sich der Inhaber und Gründer der „Deutschvölkischen Bank“, Bankier Willi Bruck, zu verantworten hatte. Der erst 35 Jahre alte Angeklagte hatte es mit Hilfe zahlreicher deutschvölkischer Freunde und Gesinnungsgenossen und einem Aufbruch der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, in dem den deutschen Brüdern geraten wurde, internationalen Kapitalismus dadurch zu bekämpfen, daß sie ihre überflüssigen Geld in eine christliche deutsche Hand legen, verstanden, in Berlin-Wilmersdorf an der Ecke der Brandenburgerstraße, am Reifebeller Platz, ein Bankgeschäft zu gründen, das schließlich 86 Angestellte beschäftigte und einen Kundenbestand von etwa 10 000 Bankkunden aufweisen konnte. Obwohl er kein Depotrecht hatte und auch nicht zur Börse zugelassen war, tätigte er seine Geschäfte auf allen Gebieten und hat auch allem Anschein nach zu denjenigen Bankfirmen gehört, die in der Inflationszeit unerlaubt einen schwindhaften Handel mit Devisen geführt haben.

Später hat er dann in Kommern, Mecklenburg und Baden sowie in Berlin und Umgebung Zweigstellen gegründet. Neben Devisen- und Wechselkurs sind von den Zweigstellen aus auch Verläufe von Schiffahrtsaktien an Ausländer getätigt worden, wobei in fünf Fällen Verläufe nach Stragburg i. E., Jülich und Bielefeld an Geschäftsstelle nachgewiesen wurden. Wegen der unzulässigen Devisengeschäfte und des strafbaren Verlaufs der Schiffahrtsaktien hatte sich der „Bankier“ nun vor Gericht zu verantworten.

Wald nach Beginn der Gerichtsverhandlung wurde von seinem Verteidiger mitgeteilt, daß gegen den Angeklagten wegen Verleumdung und auch aus § 51 des Strafgesetzbuches ein Ermüdungsurlaub verfahren würde und empfahl dem Schöffengericht, den Ausgang dieses Verfahrens abzumachen und in einem neuen Termin gegen den Angeklagten zu verhandeln. Das Gericht war der Ansicht, daß es sich bezüglich der geäußerten Zurechnungsfähigkeit aus der Verhandlung ein Bild machen werde, und trat deshalb in die Vernehmung der Prozessbeteiligten ein.

Aus der Zurechnungsfrage ergab sich zunächst der Beweis für die strafbaren Handlungen des Bankiers. Ferner wurde unter Eid bezeugt, daß als Aufseher der Stelle für die von den Bankkunden angekauften Devisen und der Bankfirmen als Devisenstücke übergebenen ausländischen Zahlungsmittel zwei Zigarettenlisten gedient haben. Die hauptsächlichsten Devisengeschäfte waren nur in einer Schieferstraße verbucht. Im großen und ganzen habe der ganze Geschäftsbetrieb innerhalb der Bank am Reifebeller Platz einen außerordentlich primitiven Eindruck gemacht, dagegen sind die Arbeitsräume des „Bankiers“ sehr vornehm mit Teppichen ausgestattet gewesen.

Der Angeklagte war auch Gründer und Besitzer einer Immobilien-Gesellschaft, die als offene Handelsgesellschaft zwar keine Vermögenswerten Aktiva hatte, wohl aber ein Ausgabebuch für einen „Verein“, in dem lediglich die Ausgaben des Besitzers der Gesellschaft verbucht waren.

Das Gericht kam bezüglich des strafbaren Verlaufs von Schiffahrtsaktien an Ausländer zu einem Freispruch des Angeklagten, weil ihm hier der Verstoß nicht nachgewiesen werden konnte, den das Gesetz erfordert. Dagegen erhielt der Angeklagte wegen Vergehens gegen die Devisenordnung (1000 Mark Geldstrafe) oder 20 Tage Gefängnis. Mitgeteilt wurde noch, daß der Angeklagte bereits zweimal wegen Vergehens gegen das Ausreisungsgesetz mit 10 000 Mark und 20 000 Mark Geldstrafe bestraft ist und daß er sich jetzt wegen betrügerischen Bankrotts in Untersuchung befindet. In seinem Kladder sprach der Vertreter der Anklagebehörde, daß dem Herrn Bankier die nötigen Kenntnisse zur Führung eines derartigen Bankgeschäfts vollkommen gefehlt haben.

Der ergrimmte Kriegsverlierer.

General Ludendorff ist über die Veröffentlichung seines Briefes, in dem er dem früheren Kronprinzen Ruprecht Abbitte zu leisten suchte, aufs höchste erhoht und erklärt infolgedessen eine neue Erklärung:

Der Bevollmächtigte Sr. Maj. Hoheit des Kronprinzen von Bayern, Graf Förring-Rettendorf, und mein Bevollmächtiger, General Hildebrandt, hatten vereinbart, daß die Verhandlungen in meinem Konflikt mit dem Kronprinzen auf Grund meines Briefes vom 7. Dezember als streng vertraulich zu behandeln wären und über den Inhalt der Verhandlungen keinerlei Veröffentlichungen stattfinden dürften. Trotz dieser Abmachungen in einem Ehrenverfahren hat die Gegenseite eine Darstellung über den Abbruch der Verhandlungen gegeben die irreführend und unrichtig ist. Gegenforderung stand gegen Gegenforderung. Mein Dankschreiben habe ich in meiner Veröffentlichung des Briefes vom 7. Dezember und der daran anschließenden Kundgebung wohl hinreichend klargelegt.

Wieder etwas ganz Besonderes:

Freitag ::
Sonnabend ::
Montag ::
Dienstag ::

Billige Tage

Strümpfe

Damen-Strümpfe	38
Damen-Strümpfe	48
Damen-Strümpfe	1.45
Damen-Strümpfe	1.75
Herren-Socken	35
Herren-Socken	39
Herren-Strümpfe	2.25
Herren-Strümpfe	3.25

Kurzwaren

Wäschehandtücher	38
Wäschehandtücher	98
Röcherband	6
Schiffentel	7
Obergarn	78
Stoff	50
Gummiband	25
Strickwolle	85

Baumwollwaren

Bettzeug	85
Bettzeug	85
Bettzeug	1.30
Handtücher	95
Jacquard-Handtücher	1.90
Handtücher	1.20
Röcherband	95

Kleiderstoffe

Schotten und Streifen	95
Hauskleiderstoffe	95
Seidenstoff	2.95
Cheviot	95
Cheviot	2.95
Schweizer Wolle	1.95
Seidentritot	2.95

Wäsche

Damen-Hemden	1.45
Damen-Hemden	1.75
Damen-Beinkleider	1.50
Damen-Untertailen	65
Damen-Prinzesskröde	2.95
Damen-Nachthemden	3.25
Herren-Normalhosen	2.25
Herren-Normalhemden	2.75

Ein Posten Velour-Flanellblusen	95
Ein Posten Tritot-Jumper	2.95
Ein Posten Cheviotkleider	4.95
Ein Posten Wollkleider	3.45

Unterzeuge

Damen-Untertailen	1.75
Damen-Schlupfhosen	95
Kinder-Schlupfhosen	1.25
Herren-Tritot-Sportwesten	4.25

Taschentücher

Herrentücher	95
Herrentücher	95
Damentücher	95
Herren-Taschentücher	95
Damentücher	95

Herren-Artikel

Herren-Oberhemden	5.90
Herren-Unterhemden	5.90
Einfachhemden	2.45
Selbstbinder	78
Strickbinder	48
Hosenträger	68
Sport-Gravure	76

Damen-Fierhürzen	1.75
Damen-Haushürzen	1.35
Kinderhürzen	75

Riemen	95
Riemen	95
Taschentücher	95
Schlafhandtücher	95
Wäschehandtücher	95
Quadrat	95

Schreibgardinen	95
Wäschehandtücher	1.45
Kaffeefalten	2.95

Speiseteller	9
Speiseteller	16
Wassergarnitur	1.95

Sand-Beise-Soda-Garnitur	95
Wassergarnitur	95
Wassergarnitur	95

Wäscheleinen	2.25
Wäscheleinen	2.95
Wäscheleinen	80


Portieren-Garnituren	2.95
Wäscheleinen	1.45
Wäscheleinen	1.45

Reste
enorm billig!

R. Wittkowski

61 Breiter Weg 61

Gustav Beyme - Baumsehle



Pachau - Magdeburg

Beste geputzte, sortenreine
Obstbäume u. Beerensträucher
aller Art.

Große regelrechte Auswahl.
Preis- und Sortenliste kostenlos

Telegraphische Anzeigen
Magdeburg
Nr. 4359

BÜCHERLOTTERIE

ZUM BESTEN DER DEUTSCHEN BUCHEREI ZU LEIPZIG

Preis des Loses 2.50 Mark

Die gewonnenen Bücher gelten als Gewinne in Reichmark, d. h. für die Beiträge liefert die Buchhandlung, in der das Los gekauft ist, aus dem reichsten Bestand, aus dem die Bücher zu wählen sind. Gewinne werden können beliebige, nach dem Verlangen der Gewinner des Buches, Kunst- und Musikwerke, je nachdem in Höhe der gewonnenen Summe. Eine einjährige Gewinnfrist besteht.

für 150 M. eine umfangreiche Bibliothek nach Ihrer freien Wahl

Anträge und Bestellungen können durch die
Buchhandlung

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Billiges Angebot!!

Strohdecken	mit 3.95
Strohdecken	mit 3.75
Strohdecken	mit 3.50
Strohdecken	mit 3.25
Strohdecken	mit 3.00
Strohdecken	mit 2.75
Strohdecken	mit 2.50
Strohdecken	mit 2.25
Strohdecken	mit 2.00

Prima junger Rothirsch
frische Barchufen
frisches und gewürztes Gänsefleisch
erprobt

E. Niehe, Feldstraße Nr. 4

Schönebeck
Sohlenleder - im -
ausgezeichnet
sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel
sind zu billigen Preisen
Paul Altwater, Lederwaren
gegründet, Breiter Weg 5.

Spröde Haut

und **Dr. Biells Arnika-derma**
enthält die heilenden Bestandteile der Arnika in wirksamer Form
Erbsenerbsen nach dem Waschen auf den Händen verreiben, erweicht
Arnika-derma den zartesten Teint und beseitigt Frostbeulen.
Tuba 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Hauptdepot: Rats-Apothek, gegenüber dem Bismarck-Denkmal.

Leere Kisten
wertvoll abzugeben
Herz & Friedler
Bismarckstraße 29.
Telephon Nr. 7615.

Wenn Sie
Bismarck mit Brenn
Korn, Soda nicht an
reiben können, sind
bestimmten Sie es doch
mal in der
Brantweinquelle
Rustfegerstraße 17.
Sommerstraße 45
Telephon Nr. 7615.

Qualitäts-Fahrräder

1 Jahr schriftliche Garantie.

Mark 16.00 Anzahlung,
in Wochenraten von 4 M.

30 beständigen beim Genera-vertreter

Bachhaus

Jordanstraße 28 Sudenburg.

Bay. u. Sparverein Sierweddingen, E. G. m. b. H.

abende, Anfangsgeld am 1. Januar 1924. Tages.

Eintrittsgeld	2.00	Eintrittsgeld	2.00
Eintrittsgeld	2.00	Eintrittsgeld	2.00
Eintrittsgeld	2.00	Eintrittsgeld	2.00
Eintrittsgeld	2.00	Eintrittsgeld	2.00
Eintrittsgeld	2.00	Eintrittsgeld	2.00
Eintrittsgeld	2.00	Eintrittsgeld	2.00
Eintrittsgeld	2.00	Eintrittsgeld	2.00
Eintrittsgeld	2.00	Eintrittsgeld	2.00
Eintrittsgeld	2.00	Eintrittsgeld	2.00
Eintrittsgeld	2.00	Eintrittsgeld	2.00

Die Mitgliederzahl beträgt am 1. Januar 1924 42.
Die Beiträge werden im August 1924 an den Sparverein
eingezahlt.
Die Sparverein der Sierweddingen besteht aus 42 Mitgliedern.
Der Vorstand: Gustav Beyme, Karl Bachhaus, Paul
Wittkowski.

Neuer Kampftag in Preußen.

Der bittere Kampf um Preußen nimmt von Tag zu Tag an Schärfe zu. Der schneidig geführte Gegenstoß, den Ministerpräsident Braun und der Innenminister Severing am Mittwoch im Preussischen Landtag durchführten, brachte aufregende, das ganze Haus aufwühlende Kampfbilder. Zunächst rechnete der Ministerpräsident mit den Demagogen, Verleumdern und Blauhäutigen vom Schläge Labendorff (Wirtschaftspartei) und vor dem noch üblern Schläge Wulle ab. Gebüll, Geschrei, gehässiges provozierendes Lärmschreien ohne Ende.

Die Rechte ging darauf aus, Braun und Severing bis aufs Blut zu reizen. Die beiden Vizepräsidenten kehrten aber fallhüchtig den Spieß um, und ihre Schläge verjagten die reaktionäre Meute in wilde Majerei. Als der Ministerpräsident im Verlauf der Aussprache abermals das Wort ergriff, um seine Meinung über die wahren Ursachen der Revolution und über die Kriegsschuldfrage zu äußern, da entfehlte ihm mutiges und scharfes Urteil über den Schuldanteil der nationalkristlichen Kriegstreiber auf deutscher Seite einen wahren Autorität bei der Rechten. Die Deutschnationalen schrien wie rasend durcheinander und zur Ministerbank hinauf. Dann stürmten sie aus dem Saale.

Der Ministerpräsident ließ sich nicht irremachen; er blieb bei seinem Worte, daß die Kriegstreiber in Paris, in Petersburg aber auch in Deutschland ihr trauriges Gewerbe ausübten und noch heute ausüben.

Auf den Schlag des Ministerpräsidenten folgte sofort der zweite durch den Innenminister. Severing stellte sich an die Seite Brauns und erklärte zur Verblüffung der Rechten, daß selbst deutschvolksparteiliche Politiker wie Schnee, der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, von einer Schuld der deutschen Politik vor dem Kriege sprachen. Vergebens versuchte am Schluß der Sitzung der Deutschvolksparteiler von Campe durch die Verlesung irgendeines Zeitungsauschnitts die Worte Schnees in ihr Gegenteil zu verkehren. Severing ging mit der Deutschen Volkspartei unerbittlich ins Gericht; er zeigte die noch immer von den nationalkristlichen Verbänden und Selbstschutzorganisationen aller Art her drohenden Gefahren und forderte in n e r p o l i t i s c h e U b r i n g u n g.

Die entscheidende Abstimmung erfolgt am Freitag.

Sitzungsbericht.

Im Preussischen Landtag ergriff am Mittwoch in der Fortführung der großen politischen Aussprache als erster Redner

Ministerpräsident Braun

das Wort. Herr Labendorff — so führte er aus — hat gestern hier die Politik der Großen Koalition heruntersuchen versucht. Er besah die Künheit, zu erklären, erst unter dem bestimmenden Einfluß der Sozialdemokratie seien in Preußen Kapitalismus und Korruption hochgekommen. Demgegenüber muß man doch mit aller Deutlichkeit feststellen, daß weder im Reich noch in Preußen die Sozialdemokratie in den letzten Jahren bestimmenden Einfluß gehabt hat. Die Sozialdemokratie hat sich mit den übrigen Koalitionsparteien in Preußen auf einer gemeinsamen Plattform zusammengefunden müssen. Sie mußte dabei Opfer bringen und auf recht viele Wünsche verzichten. Es ist schon vollendeter Reflex, von einem bestimmenden Einfluß der Sozialdemokratie auf die preussische Politik zu reden.

Bestimmenden Einfluß der Sozialdemokratie gab es nicht.

Ich sage: Leider nicht! (Großer Lärm bei der Rechten.) Und wie sieht es mit der Erklärung der Inflation und Korruptionsercheinungen? Ist etwa die Inflation auf den bestimmenden Einfluß der Sozialdemokratie zurückzuführen? Gibt es denn nicht auch noch einige andere Länder im Reich, wo von irgendwelchem Einfluß der Sozialdemokratie auf die Politik gar keine Rede sein kann und wo alle die Korruptionsercheinungen der Kriege- und Nachkriegszeit ebenso stark aufgetreten sind wie bei uns? Sind etwa die Zustände in Bayern, die schließlich in einen blutigen Kampf führten und Abscheu und Groll im ganzen Reich hervorriefen, auf den Einfluß der Sozialdemokratie zurückzuführen? (Lärm bei der Rechten.)

Der Abgeordnete Labendorff sprach dann weiter von Ventröpfung der Großen Koalition und viel und lang über die Zwangsmirakel, die er eine Quelle der Korruption nannte. Ist denn die Zwangsmirakel eine sozialdemokratische Erfindung? Ist sie nicht vielmehr ein Geschenk der Herren auf der Rechten, stammt sie nicht aus der Kriegszeit? Wir in Preußen konnten nichts anderes tun, als die Zwangsmirakel nach und nach abzubauen, soweit das die soziale Lage der Bevölkerung erlaubte. (Lärm auf der Rechten.)

Herr Labendorff sprach dann von der Veräußerung deutschen Eigentums an Ausländer. Ist etwa der bestimmende Einfluß der Sozialdemokratie daran schuld, wenn so mancher biedere Deutsche sein Grundstück an fremde Schieber verkauft? Im übrigen sind aber im Grunde doch

alle diese Streitfragen Fragen der Reichspolitik

und ruhen auf der Reichsregierung; auf diese aber hat die Sozialdemokratie noch viel weniger Einfluß als hier in Preußen. (Beifall links.)

Die Rede des Herrn Wulle fand auf einem so tiefen Niveau und war so weit von aller Sachlichkeit entfernt, daß es sich wirklich nicht lohnte, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Die Rede war nichts anderes als der Extrakt einer antisemitischen Wahlfrede. (Lärm rechts. Beifall links.) Wulle sprach so viel von den Sjuden, die infolge des angeblich überragenden Einflusses der Sozialdemokratie massenhaft nach Preußen heringekommen seien. Darf man Herrn Wulle daran erinnern, daß der größte ostjüdische Massenimport von keinem andern als von seinem hohen Protektor, Herrn Labendorff, in der Kriegszeit vorgenommen wurde. Nichts ist der Führer der künftigen Untermenschen damals an die Ostjuden die bekannte Profanation, die mit der Anekdote „An meine geliebten Kibben...“ begann? (Stürmische Heiterkeit.)

Die Sozialdemokraten — so erklärte mit Empörung Herr Wulle — sollen das alte Preußen zerstört haben. Was nein, wenn etwas zerstört wurde, dann war es höchstens die autoritative Parteiherrschaft in Preußen, die nicht Preußen selber. Was die Herren auf der Rechten unter dem „alten Preußen“ verstehen, das hat kein geringeres als Philipp Eulenburg geschrieben. (Der Ministerpräsident verzichtete nun einige Momente aus den Erinnerungen Philipp Eulenburgs, die von der Rechten mit einem förmlichen Witzgeheul aufgenommen wurden.)

Diese erbärmlichen Zustände, wie sie Eulenburg geschildert hat, diese Arisierung und Strebererei, wie sie im alten Regime üblich war, diese schamlose Kripenwirtschaft, das ist es, was so mancher auf der Rechten wieder zurückzubringen will. Und in diesem Kampf um die Wiederherstellung

der alten verrotteten Zustände schreden die Demagogen auf der Rechten vor keiner Verleumdung zurück. In der Verleumdung haben diese Herrschaften ja vor jeder schon einige Übung. Ich brauche ja nur an die berüchtigten Worte über die verkehrteste Junge der deutschnationalen Konterbaiten „Kreuzzeitung“ zu erinnern. Wulle hat es gestern fertiggebracht, ein paar Sätze aus einem Artikel von Baensch über Barbus so zu zitieren, daß der Eindruck entstehen mußte, als habe Baensch ein Loblied auf Antisemit und alle möglichen Schieber gefungen. (Lärm auf der Rechten und Beifall links.)

Unter andauernden lärmenden Zwischenrufen der Rechten, die die Ausführungen des Ministerpräsidenten stellenweise auf der Tribüne unverständlich machen, weist der Redner dann auf die

Bankstände unter der Hohenzollernmonarchie

hin, so auf den Bonamersbank-Skandal, bei dem zahlreiche Existenzen vernichtet worden sind. Er hält den tobenden Nationalisten auch den freideutschen Bankier Bruß vor, der das Vertrauen seiner Kunden so schamlos mißbraucht hat. Am Schlüsselwort erklärt der Ministerpräsident: Die Zeit der Inflation und die darauffolgende Kreditnot haben Ereignisse ermöglicht, die im Interesse der wirtschaftlichen Gesundung ungers Landes mit aller Schärfe bekämpft werden müssen. Wo Unzulässiges oder Strafbares geschehen ist, wird ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit und wirtschaftliche Stellung des einzelnen eingegriffen. Sensationsnachrichten über die den Stempel der Gefährdung an der Stirn tragen, wie die Behauptung der deutschnationalen „Vorpostenzeitung“, daß der „Anstaltliche Preussische Pressedienst“ Geld von Barbus erhalten, dienen nicht der Wahrheit, sondern nur dem Bestreben der Verunglimpfung und der

Ängstlich, Verwirrung im Volk anzurichten.

(Stürmische Zustimmung links und in der Mitte. Geschrei rechts.) Was diese Rede dient der politischen Schwärzung, die jetzt im Reich vorgenommen ist und nach Ihrem (nach rechts) Willen auch in Preußen durchgeführt werden soll. Im Reich haben Sie jetzt glücklicherweise noch ein Gehilfen auf die Beine gestellt, das nach Ihrem Willen, ohne das von der Reichsregierung geforderte Vertrauensvotum des Reichstags regieren soll. Hier aber im Landtag verlangen Sie, daß die Regierung selbst, wenn sie ein Vertrauensvotum erhält und sich auf eine Mehrheit stützen kann, verabschiedet soll.

Die preussische Staatsregierung begnügt sich nicht mit einer bloßen Abkündigung ihrer Erklärungen. Der deutschnationalen Redner hat ein wissenschaftliche Klärung der angeblichen Fuzze verlangt, wie der Artikel der preussischen Verfassung, um den es sich hier handelt, auszuliegen sei. Es ist Ihnen doch das maßgebende Gutachten des Justizministeriums vorgelegt worden. (Sehr wahr! links und in der Mitte.) Wir handeln, wie es der gesunde Menschenverstand erfordert. (Geschrei rechts.) Der Redner hat ja am Schluß ausdrücklich erklärt, es handle sich nicht um eine Reduktion, sondern um eine politische Maßnahme. Mit der sofortigen Unterbrechung der Deutschen Volkspartei und auf kommunisistischem und bolschewistischem Boden hätten Sie an die Regierung zu gelangen. Es ist klar in der Sprache gemeint, daß Ihr Ziel ist, unter allen Umständen

eine sozialistische Regierung zu schaffen.

(Zustimmung rechts.) Sie wollen die Sozialdemokratie in Preußen und im Reich nicht nur aus der Regierung, sondern auch aus der Verwaltung entfernen, um wieder eine solche Verwaltung zu haben, wie sie unter der Monarchie bestand. Während ein Teil der Deutschnationalen ein Vertrauensvotum gegen alle Minister beantragte, will ein anderer Teil, nämlich die Bolschischen, nur den sozialdemokratischen Ministern das Vertrauensvotum ausprechen, das Ziel aber ist das gleiche: Wie in der Zeit vor dem Umsturz den großen sozialdemokratischen Volksteil aus der Regierung und Verwaltung auszuschalten.

Der Deutschen Volkspartei, die mit einer Selbstlosigkeit, wie man sie in der Politik selten findet für die Verwirklichung des Violes der Deutschnationalen eintritt, habe ich die Worte Ihres Führers Stresemann vor, der vor noch nicht langer Zeit erklärt hat, wenn man die Volksgemeinschaft wolle, könne man unmöglich ein dem sozialdemokratischen Volksteil vorbeistehen und auch eine kirchliche Mehrheit würde unstattdemündig handeln, wenn sie das tue. Und der Führer der Deutschen Volkspartei in diesem Hause, Abg. Dr. Leidia, sagte auf einer Konferenz seiner Partei. Die große Mehrheit in einem Augenblick aufzulösen, wo die sozialdemokratischen Arbeiter Schuler an Schuler mit den übrigen Volksgenossen im nationalen Abwehrkampf stehen, das würde in diesem Augenblick der Gefahr

geradezu an Landesverrat grenzen.

Nicht aber, wo Sie glauben, diese Gefahr für unser Land sei vorüber, jetzt wollen Sie den großen sozialdemokratischen Volksteil ausschalten. Nur meine Worte brauchte ich das nicht zu bedauern. Bedauern Sie sich darauf, die Sozialdemokratische Partei würde, wenn sie wieder auf der ganzen Linie in die Opposition gedrängt wird, in dieser Rolle besser gedeihen, als in den Jahren, wo sie selbstlos die Verantwortung für die Noterumstände übernahm hatte. Von Parteistandpunkt könnte uns nichts Besseres passieren, als diese vom Standpunkt des Staates falsche Politik. Stürmische Zustimmung bei der Sozialdemokraten und in der Mitte. Aber der Augenblick wird kommen, wo sie diese politische Verblendung, die Sie zu Ihrem jetzigen Verhalten veranlaßt, noch aufs äußerste heftigen und bekümmern werden. (Lebhafte Zustimmung links und in der Mitte, andauernder Lärm rechts.)

Abg. Stendel (D. Fr.) behauptet, die heutige Rede des Ministerpräsidenten habe gezeigt, daß er sich gar nicht als Ministerpräsident, sondern nur als sozialdemokratischer Abgeordneter fühle. Die Deutsche Volkspartei habe schon den Wahlkampf unter der Parole geführt, daß es mit der großen Koalition aus sein würde.

Ministerpräsident Braun:

Der Abg. Stendel ist auf Ausführungen von mir zurückzukommen. Die ich bezüglich der Urheber der Revolution gemacht habe. Ich halte meine Erklärungen aufrecht (großer Lärm rechts) und trete für den Wortlaut ein, zu jedem Worte siehe ich, was ich damals gesagt habe. (Der Ministerpräsident verteilte den Wortlaut aus dem stenographischen Bericht.) Wenn am 9. November 1918 es überhaupt Leute gegeben hat, die die Revolution geschaffen haben, dann haben sie diejenigen geschaffen.

die uns in den Krieg hineingehet haben.

(Andauernder beständender Lärm auf der Rechten.) Diesen Satz habe ich aufrecht. Andauernde stürmische Rufe auf der Rechten: Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten springen auf und drängen unter andauernden immer wiederholten Zwischenrufen aus dem Saale hinaus, ebenso ein Teil der Deutschen Volkspartei. Vizepräsident Dr. Vordick bemüht sich längere Zeit vergebens, die Ruhe wiederherzustellen.)

Ministerpräsident Braun (fortfahrend): Wollen Sie nach alle dem amtlichen Material, was veröffentlicht worden ist, streiten, daß Hüben und drüben Kräfte am Werke gewesen sind, um zum Kriege zu gehen? Ich habe erklärt, daß, wenn jemand Schuld an dem Zusammenbruch hat, dann es die Kräfte gewesen sind, die zum Kriege gehen wollten. (Wermutlicher Entrüstungssturm auf der Rechten.) Auf deutscher Seite ist das in der konterbaiten Presse 1913 geschrieben, im April 1913 hat Graf Nord von Martenburg sich öffentlich geäußert. Nach vor kurzem hat der Abg. Schlang in öffentlicher Rede erklärt, Deutschland müsse wieder heraus mit dem Schwerte und seine feierliche Armee werde dann nicht als eine republikanische Armee, sondern

mit dem deutschen Kaiser an der Spitze zurückkehren.

(Stürmische Zustimmung bei den Nationalsozialisten.) Weder durch wie es in Deutschland gemacht worden ist, ist man systematisch

auch drüber verfahren. Sie werden dem Minister nicht ber-sagen können, hier auf öffentlicher Tribüne die Wahrheit zu sagen. Wie ich zur Schuldlage siehe, habe ich oft genug erklärt. Ich halte die Behauptung des Verfallers Friedensvertrags, Deutschland habe allein am Kriege Schuld, für die größte Geschichtslüge, aber diese Geschichtslüge darf nicht durch eine andre ersetzt werden, sondern sie muß durch die Wahrheit ersetzt werden, wenn es überhaupt ersetzt werden soll, das deutsche Volk von dem furchtbaren Vorwurf zu befreien, daß es die Missethäter am Kriege habe. (Stürmischer Beifall links und in der Mitte, andauernde große Lärme rechts.)

Innenminister Severing:

Ich habe nie einen Zweifel darüber gelassen, daß ich im Interesse des innern Friedens ein Gegner aller dieser Organisationen bin, wie „Stahlhelm“, „Jugenddeutscher Orden“ auf der einen, „Reichsbanner“ auf der andern Seite. Den Neulingen ist das vielleicht eine Überraschung, aber die alten Mitglieder der Deutschen Volkspartei könnten doch wissen, daß ich jede Gelegenheit benutzte habe, um dem Ausdruck zu geben. (Erneute Zuruf rechts.)

Gegen den General v. Ledebour habe ich mich in jener Versammlung gewandt, weil er herabschende Bemerkungen gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold machte und ich mich für verpflichtet hielt, darauf zu antworten. (Lärm rechts: Sprechen Sie von Barbus!)

In einer Broschüre, die der deutschnationalen Abgeordnete Reichhoff im Wahlkampf vertrieben, wird mir nachgesagt, ich habe Landesverrat geübt, denn ich hätte in diesem Hause am 11. April 1920 von den besagten Einwohnern gesprochen. Ich habe damit nur festgestellt, was in ganz Preußen jeder wußte und was die Alliierten noch besser wußten als ich. Meine erste Aufgabe als Minister bestand darin, die im Westen gelegentlich des Kampfsuffrages entstandenen Arbeiterwehren aufzulösen. Die Auflösung der Einwohnerwehren ist uns von der Reichsregierung anempfohlen und wir sind dazu entsprechend angewiesen worden. Aber ich habe auch aus innerster Ueberzeugung dieser Anweisung entsprochen, und ich bin als preussischer Minister, der die Verfassung beschützen hat und sie hüten muß, in dieser Beziehung nachsichtig geblieben.

Der Minister gibt dann eine Reihe von Beispielen über den Zusammenhang der

Reichswehrorganisationen wie Stahlhelm

und anderer Verbände mit der Deutschen Arbeiterpartei und ist in diesem Zusammenhang einen Bericht eines Oberleutnants in Medlenburg an die Preussische Partei mit, wonach diese laubern „Mittler Medlenburgs“ ihren Eltern das Silbergerät geschenkt haben und auch sonst höchst belehrend waren. Es von ihnen kamen aus dem Gefängnis, wo sie wegen Diebstahls, Mord und ähnlicher Dinge saßen.

Im vorigen Jahre noch haben mich die Herren von der Deutschen Volkspartei gebeten, für gewisse Vorgänge, besonders in Brandenburg, ein aufmerksames Auge zu haben. (Groß, häßlich) Heute will man meinen Kura nicht mehr.

Über Personalfragen erlöste der Innenminister: Die Einnahme von Anwesenheiten soll die Verwaltung unzuverlässig gemacht haben; dabei haben die Herren der Deutschen Volkspartei selbst Anwesenheiten empfohlen. Bei der Auswahl soll ich nicht die nötige Sorgfalt beobachtet haben. Der Wortwitz kann ich der Deutschen Volkspartei zurückgeben. Ich erinnere an Siegried Weber, der sich an die Deutsche Volkspartei heranzugewandt, um ein Landratsamt zu bekommen.

Als das Herr Siegried Weber von mir nicht erhielt, hat er in der „Kreuzzeitung“ und in der „Deutschen Tageszeitung“ Artikel erdienen lassen.

Der „Tag“ schreibt, der Endkampf werde schließlich gegen die Lüge geführt. Das unterläßt er, Ihre (nach rechts) Lügen gegen mich reichlich nicht an meine Füßspitzen. (Lärm rechts.) Bolschische Zeitungen haben mich der Beziehung mit Schiebern beizichtigt und eine Reihe von Namen angegeben, mit denen ich nie etwas zu tun gehabt habe. Aber schon Herrmann Lings hat gesagt, Gemeinheit herrscht schließlich an sich selbst. Ich habe ein gutes Gewissen und spreche vor den deutschnationalen Lügen nicht zurück. Ausgerechnet jetzt soll der bolschewistische Augenblick für eine Rechtsregierung gekommen sein. Eine stabile Regierung ist aber nur zu schaffen auf dem Boden der großen Koalition. (Stürm. Beifall in der Mitte. Inhaltliche Widerspruchsbildungen rechts.)

Abg. Dr. Freuß (Dem.) wendet die Gründe der Deutschen Volkspartei für Sprengung der großen Koalition als nicht stichhaltig zurück. Bei der Verwurft der Korruption erhoben wurde, ob wahr oder unwahr, soll die Koalition verschwinden. So kann man nicht argumentieren. Hat sich doch auch Herr Stresemann angreifen lassen müssen wegen eines Schiebergeboten, den er gar nicht bejaß. Herr von Campe war klüger als Herr Stendel; er hat die Rechtsfrage in den Vordergrund gehoben. Die Deutsche Volkspartei nimmt hier lediglich eine Hilfsaktion für die Reichspolitik vor. Wenn man Verfassungsfreunde an die Spitze der Regierung stellt, so muß ja auch dem Zustand die ganze deutsche Republik als Lurche erscheinen, zumal wenn ein Mann darunter ist, der den Eid auf die Verfassung verweigert hat. (Sehr richtig! in der Mitte.) Gelingt es wirklich, das Ministerium Braun totzubekommen, so ist die einzig mögliche Koalition die alle Weimar. (Unterbrechungen links und rechts.) Wenn im Reich die deutsche Regierung zu einer Rechtsregierung gelangt ist, so ist schuld daran der Mangel an Energie. Die Aufgabe Preußens muß es sein, die die Entwicklung für Preußen zu verhindern. Preußen muß Schutz des Reiches sein gegen die Reaktion. (Lebhafte Beifall in der Mitte.)

Abg. Freiherr v. Wangenheim (Wirtschaftspartei, D-Dem.): Der Kampf um die Regierungsbildung in Preußen hat sehr merkwürdige Formen angenommen. Man streitet sich, in welcher Richtung eigentlich am 7. Dezember der Volkswille gegangen sei. Wir werden uns hier der Abstimmung enthalten. Wir werden uns nach keiner Richtung festlegen, sondern uns der weiteren politischen Entwicklung gegenüber durchaus abwartend verhalten.

Ein Schlußantrag, den hierauf Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum einbringen, wird abgelehnt gegen die Stimmen der gesamten Reichsparteien und der Kommunisten. Nach Angriffen des Abgeordneten Schwend (Berlin, Dem.) wird darauf ein erneuter Schlußantrag angenommen. Im Schlußwort zum Antrag der Deutschen Volkspartei stellt Abg. Dr. v. Campe fest, daß der Gouverneur a. D. Schnee das Gegenteil von dem gesagt habe, was ihn Herr Severing habe sagen lassen. Auch bestische jüdischen seinen Ausführungen und denen des Abgeordneten Stendel nicht die geringste Differenz. In persönlicher Bemerkung fest sich Abg. Wulle (Nat.-Soz.) mit den gegen ihn gerichteten Bemerkungen des Ministerpräsidenten und des Ministers Severing auseinander.

Ministerpräsident Braun tritt dem Abgeordneten Wulle entgegen, der nur die neuen Methoden, politische misliebige Männer zu verunglimpfen, fortgesetzt habe.

Durch die Bemerkungen des Ministerpräsidenten wird eine weitere Aussprache veranlaßt, in der Abg. Boh (Nat.-Soz.) erklärt, der Ministerpräsident habe lediglich als Parteimann und internationaler Sozialist gesprochen. Das Kabinett Braun sei nur noch ein Simulakrum politischer Charakterlosigkeit. (Große Lärme links.)

Nach weiteren persönlichen Bemerkungen wird die Abstimmung auf Freitag vertagt. Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen keine Vorlagen. Schluß 6 Uhr.

PL

Panorama-Lichtspiele

Tom Mix

Der gefürchtete Totenkopf in dem großen William-Fog-Film

Unter den Wölfen von Alaska

Die genaueste Wanderung durch die ungeheure Wildnis — zu Fuß — ohne Waffen — ohne Nahrung und — von Wölfen verfolgt — Ein junges Mädchen im Kampfe mit hungrigen Wölfen!

Grete Reinwald

und

Carla Ferra

als raffiges, halbwüchsiges Jugendmädchen in

Die Galgenbraut

Ein romantischer Sittensfilm aus wildbewegter Zeit.

Beginn: Donnerstags 5 Uhr, Samstags 3 Uhr.

KL

Kammer-Lichtspiele



Harry Piel

Der Mann ohne Nerven.

Auch in diesem Film tritt wieder der ganze Charakter des vom Leben durchsprungenen schmerzhaften Persönlichkeits von Harry Piel in Erscheinung.

Im Hotel zur Nachtigall

Sängerin amert anische Grotte.

Die neueste Deuligwoche.

Beginn: Donnerstags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

ZL

Zirkus-Lichtspiele

Nur noch bis Sonnabend
Persönliches Gastspiel

Fern Andra

und

Kurt Prenzel

in dem Zirkusfeld

Knockout

Allabendlich ausverkauft!
Allabendlich Beifallsstürme!

Feiner der neue Fern-Andra-Film

Die Liebe ist der Frauen Macht

Drama aus dem Zirkusleben.

Die große Affenkomödie

Schnuddi als Lebensretter

Die Deuligwoche

Beginn: Donnerstags 6 Uhr — Sonntags 4 Uhr.

WALTALA Lichtspiele
APFELSTR.

Nach sorgfältiger Auswahl
aus dem Angebot des Filmmarktes
wieder das Beste getroffen.

Ab heute

Schweden

-blut!

Die Tragödie einer verführten ist das Leitmotiv dieses groß feiner Schlichtheit erregenden Filmmehrte. In das wegen seiner herrlichen Naturschönheiten bekannte Schwedenland führt uns dieser in sämtlichen maßgebenden Schpieltheatern gezeigte Film, überall größter Bewunderung gewis. — Stigitt, als Waise auf einem herrlichen aufgenommene, entzückt durch ihre Schönheit, hier folgt das Herz des sehr leichtgläubigen jungen Mannes. In der Liebe zu ihm tummt sie den Trau in ihrer Jugend. Ein neuer Sommer kam — er ist war nicht mehr allein. Bekannte, neidische Menschen brachten bald das Gerücht auf, Stigitt habe ihr Kind verlobt. Bald — und die Arme vor ihren Kindern. Sie kann ihre Anklage nicht beweisen. — Jungfräulein Jahre Suchhaus — lautete der Richterwort. — Weiteres im Film.

In allen Städten der Welt

- FLORENZ — GENÈVE
- ADRIANOPEL — MESSINA
- TOKIO — FRANKFURT
- TANGER — TRIEST
- YOKOHAMA — BOMBAY

hat

FATTY

in seiner neuesten satzigen Komödie der Fatty-Milionen-Klasse

Fatty als Petroleum-König

Menschenaffen vor Sachen zu Frauen geführt.

Sußerdem:

Die neueste Sironon-Auslands-Woche.

Erstzeit: Sonntags 3 Uhr, werstage 5 Uhr.

Schönebeck Burgschenke.

Empfehle mein von sämtlicher Arbeiterparteiern gern besuchtes Lokal.

Gastwirt Wilhelm R. Uhe.

Schönebeck.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung.

Die neuen Mittelschächter können beim Nachster abgeholt werden.
Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Schönebeck C. B.

Im Sonnabend den 24. Januar findet unser diesjähriges

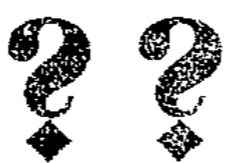
Rappenfest

statt im „Seestadt“, wozu wir herzlich freundlichst einladen. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Restaurant Otto Wolters

Wilhelmstr., heutige Kölner Str. 13
2 Min. vom Bahnhof. Telefon 1130.
Mittagsstisch ab 12 Uhr Mitt. 1.25.

Wer war der Vater



Diese zwei Fragen . . .

werden auch Sie mit bangem Herzen stellen, und auch Sie werden schluchzen, wenn der hohe Richter das Todesurteil verkündet. Bei der Gerichtszene hallt sich alles zusammen. Schuld und Anschuld kämpfen einen heissen Kampf. Güte und Gemeinheit heben sich gegenüber — und die Gemeinheit siegt. Ein Schurke den Stiefvater behält Recht. Aber der Urteilspruch fällt dem Richter nicht leicht, denn das Mädchen, das er beurteilen muß, war seine Geliebte, und das Kind, das sie angeblich ermerdet haben soll — sein Kind. Auch Sie werden fragen:

Sit sie die Kindesmörderin?

Der gute Mut unsers Hauses bürgt dafür, daß wir keinen beliebigen Filmmarkt zeigen, sondern

ein Meisterwerk von überragender Bedeutung.

Außerdem: Der entzückende Sport- und Sensationsfilm

Aus eigener Kraft.

Sonntag 1/2 3

Wochentags 1/2 5.



Das Theater der internat. Großfilme

Einzelmöbel

Einzelmöbel
eiche oder nußbaum.
Schwere hebe Bett-
stellen mit Zentral-
u. Auflegeneinlagen.
65-75 cm & höher.
Gehäuse, zerlegbar,
in Größe u. Höhe.
Einschl. 100-160
Brenn. 50-115 cm.
Wahlmatten mit
e. Plüschauflage
65-85 cm. Wahl-
schrank 25-30 cm.
Bett. 90 cm. Höhe.
65-75 cm. Höhe
65-70 cm. Höhe
Stühle, hoch, 6 cm.
Schiffstempel 25
6-25 cm. Plüsch-
sofa 90-105 cm.
Patent-Matratze,
15-16 cm. Auflege-
matratz. 12-20 cm.
Kumens 60 bis
75 cm. Stuhlbe-
decken 65-85 cm.
Schiffst. 12-16 cm.
Bett. eich. eiche
sehr ansehnlich 240 cm.
Kre. eng. eich. eiche
dara ruffend, sehr
apart. 115-175 cm.
Stuhl. 110-125 cm. br.
70-95 cm. Stühle
25-40 cm.
Stahlrohr-Bett-
stellen, weiche 190
mit Zentral- u. Auf-
legematt. 60-70 cm.
Rauchstühle,
eich. eiche 15 b. 40 cm.
Schreibtische
Dreieck. eich. eiche
braun, innen 3 Blige
Preis 82 bis 95 cm.
Warte Küch-
entw. in Farbe und
natur lackiert. 75, 90,
120 bis 300 cm
Schlafzimmer-
Speisezimmer.
Auf Wunsch bequeme
Zahlungsweise
Anzahl. 15 0/
in wöchentl., Mägia,
oder monatl. Raten.

Ernst Geissler

Breiter Weg 124, 1.
Sattel. Schloß.
Besand n. anst. wärte
Egl. geb. 3 1/2-1, 2/1-7

Ein seltsame. Göta vt.
Schend. Satorfr. 21.

Zentral-Theater
Täglich
7 1/2 Uhr
die große romantische Operette
Casanova
Musik von Paul Lincke
Sonntags: 2 Vorstellungen
8 1/2 Uhr (kleine Pr. ins) und 7 1/2 Uhr
siebentägiger Kartenverkauf
an der Theaterkassa und an den be-
liebten Vorverkaufsstellen

Schönebeck - Stadtpark
Am Sonntag den 25. Januar
Gr. Ges. - Wohltätigkeitskonzert
Zugewandter Arbeiter-Samariter-
Kolonne Schönebeck.
Nachdem: **Ball.**
Freundlich ladet ein Der Vorstand.

Stadttheater
Freitag den 23. Januar, Anfang 7 Uhr
(Gehobenes ork. t. d. Gesamtband
des Kreuz-Struensee)

Aida.
große Oper von S. Verdi.
Sonnabend den 24. Januar
8. Uraufführung Anfang 7 Uhr

Margarete (Faust)
Sonnabend den 25. Januar
Anfang 7 1/2 Uhr

Siefland.

Wilhelm-Theater
Öffene Vorstellung
Sonntag den 25. Januar
Der große Erfolg! Anfang 8 Uhr

Das Konzert
Lustspiel von S. Gahr.
Freitag den 23. Januar, Anfang 8 Uhr
Vorstellung für die Gesellschaft für
Theater und Kunst

Das Konzert
Lustspiel von S. Gahr.

Schönebeck
Restaurant z. Steinhalle
Steinhalle 51.
Bringe meine Lokalisation in froh. Erinnerung.
Auswahl erstklassiger Weine und Spirituosen in einwand-
freier Qualität u. zu billigen Preisen.
Gutes Mittag sowie Besichtigung
Telefon 799 Abtl. Freundl. ladet ein: Walter Fische.



Panorama-Lichtspiele

Tom Mix

der gefasste Tollkopf in dem großen William-Fog-Film

Unter den Wölfen von Alaska

Die grauenvolle Wanderung durch die ungeheure Wildnis — zu Fuß — ohne Waffen — ohne Nahrung und — von Wölfen verfolgt — Ein junges Mädchen im Kampfe mit hungrigen Wölfen!

Grete Reinwald
und
Carla Ferra

Die Galgenbraut

Ein romantischer Sittenfilm aus wildbewegter Zeit.

Beginn: Donnerstage 5 Uhr, Sonntag 3 Uhr.



Kammer-Lichtspiele



Harry Piel

Der Mann ohne Nerven.

Auch in diesem Film tritt wieder der ganze Schwarm der vom Kraus du-Krausen (Kameraleitenden) Persönlichkeiten von Harry Piel in Erscheinung.

Im Hotel zur Nachtigall

Schönebecker auser an der Gasse.

Die neueste Deuligwoche.

Beginn: Wochentags 4 Uhr — Sonntag 3 Uhr.



Zirkus-Lichtspiele

Nur noch bis Sonnabend
Persönliches Gastspiel
Fern Andra

und
Kurt Prenzel

in dem Filmstück

Knockout

Abendlich ausverkauft!
Abendlich Verfallstürme!

Feiner der neueste Fern-Andra-Film

Die Liebe ist der Frauen Macht

Drama aus dem Jenseits.

Die große Affensanddie

Schnuddi als Lebensretter

Die Deuligwoche

Beginn: Wochentags 6 Uhr — Sonntag 4 Uhr.



Nach sorgfältiger Auswahl wieder das Beste getroffen.



Schwedenblut!

Die Tragödie einer verführten ist das Leitmotiv dieses trotz seiner Schlichtheit ergreifenden Filmwerkes. In das wegen seiner herrlichen Natursehenswürdigkeiten bekannte Schwedenland führt uns dieser in sämtlichen maßgebenden Schauspieltheatern gezeigte Film, überall größter Bewunderung gewiß. — Wir sind, als hätte auf einem heiligen Altar, genommen, entzückt durch ihre Gestalt, hebt sich das Gesicht des sehr leichtsinnigen Junge an. In der Liebe zu ihm nimmt sie den Tod in ihrer Jugend. Ein neuer Sonnenschein erglänzt über ihr Leben, die neue, die neue, die neue Menschen brachten bald das Verhängnis. Wir haben ihr Kind geliebt, bald hand die Liebe vor ihren Augen. Sie kann ihre Ans. und nicht verstehen. — fünfzehn Jahre nachher — laute der Richterpruch. — Weiteres im Film.

In allen Städten der Welt
FLORENZ — GENÈVE
ADRIANOPEL — MESSINA
TOKIO — FRANKFURT
TANGER — TRIEST
YOKOHAMA — BOMBAY

FATTY

in seiner neuesten satzigen Komödie der Fatty-Milionen-Klasse

Fatty als Petroleum-König

Menschenaffen vor Sachen zu Frauen geführt. Außerdem:

Die neueste Trianon-Hauslands-Boche.

Beginn: Sonntag 3 Uhr, Montag 5 Uhr.

Schönebeck Burgschenke.

Empfehle mich von sämtlichen Gabelherren gern besuchtes Lokal.

Gastwirt Wilhelm R. Uhe.

Schönebeck. Verein der Freidenker für Feuerbestattung.

Die neuen Mittelgebäude können beim Majfizier abgeholt werden.

Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Schönebeck C. V.

Am Sonnabend den 24. Januar findet unser diesjähriges

Rappenfest

statt im „Schwarz“, wozu wir herzlich freundlich einladen. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Restaurant Otto Wolters

Wilsdorfstr., heutige Kölner Str. 13
2 Min. vom Bahnhof. Telefon 1130.
Mittagsmahl ab 12 Uhr Mitt. 1.25.

Einzelmöbel

einzel oder aufbaum. Schwere hohe Betten mit Spiralfeder, 100-110 RM. 110-120 RM. 120-130 RM. 130-140 RM. 140-150 RM. 150-160 RM. 160-170 RM. 170-180 RM. 180-190 RM. 190-200 RM. 200-210 RM. 210-220 RM. 220-230 RM. 230-240 RM. 240-250 RM. 250-260 RM. 260-270 RM. 270-280 RM. 280-290 RM. 290-300 RM. 300-310 RM. 310-320 RM. 320-330 RM. 330-340 RM. 340-350 RM. 350-360 RM. 360-370 RM. 370-380 RM. 380-390 RM. 390-400 RM. 400-410 RM. 410-420 RM. 420-430 RM. 430-440 RM. 440-450 RM. 450-460 RM. 460-470 RM. 470-480 RM. 480-490 RM. 490-500 RM. 500-510 RM. 510-520 RM. 520-530 RM. 530-540 RM. 540-550 RM. 550-560 RM. 560-570 RM. 570-580 RM. 580-590 RM. 590-600 RM. 600-610 RM. 610-620 RM. 620-630 RM. 630-640 RM. 640-650 RM. 650-660 RM. 660-670 RM. 670-680 RM. 680-690 RM. 690-700 RM. 700-710 RM. 710-720 RM. 720-730 RM. 730-740 RM. 740-750 RM. 750-760 RM. 760-770 RM. 770-780 RM. 780-790 RM. 790-800 RM. 800-810 RM. 810-820 RM. 820-830 RM. 830-840 RM. 840-850 RM. 850-860 RM. 860-870 RM. 870-880 RM. 880-890 RM. 890-900 RM. 900-910 RM. 910-920 RM. 920-930 RM. 930-940 RM. 940-950 RM. 950-960 RM. 960-970 RM. 970-980 RM. 980-990 RM. 990-1000 RM.

Central-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr

Casanova

Musik von Paul Lincke

Sonntags: 2 Vorstellungen

8 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr

Siebentägiger Kartenvorverkauf an der Theaterkasse und an den bekannten Vorverkaufsstellen

Wer war der Vater



Diese zwei Fragen . . .

werden auch Sie mit bangem Herzen stellen, und auch Sie werden jählich, wenn der hohe Richter das Todesurteil verkündet. Bei der Gerichtsgang hallt sich alles zusammen. Schuld und Unschuld kämpfen einen harten Kampf, Güte und Gemeinheit stehen sich gegenüber — und die Gemeinheit siegt. Ein Schurke von Stiervater behält Recht. Aber der Urteilspruch fällt dem Richter nicht leicht, denn das Mädchen, das er beurteilen muß, war seine Geliebte, und das Kind, das sie angeblich ermerdet haben soll — sein Kind. Auch Sie werden fragen:

Ist sie die Kindesmörderin?

Der gute Ruf unsers Hauses bürgt dafür, daß wir keinen beliebigen Zirkusfilm zeigen, sondern

ein Meisterwerk von überragender Bedeutung.

Außerdem: Der entzückende Sport- und Sensationsfilm

Aus eigener Kraft.

Sonntag 1/2 3



Das Theater der internat. Großfilme

Wochentags 1/2 5.

Central-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr
die große romantische Operette
Casanova
Musik von Paul Lincke
Sonntags: 2 Vorstellungen
8 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr
Siebentägiger Kartenvorverkauf an der Theaterkasse und an den bekannten Vorverkaufsstellen

Schönebeck - Stadtpark
Am Sonntag den 25. Januar
Gr. Ges. - Wohltätigkeitskonzert
angeführt von Arbeiter-Gesellschaft
Kolonne Schönebeck.
Nächst: **Ball.**
Freundlich ladet ein Der Vorstand.

Stadttheater
Freitag den 23. Januar, Anfang 7 1/2 Uhr
(Gedächtnisfeier d. d. Seemannsbund des Kreis-Grabenwerks)
Aida.
große Oper von G. Verdi.
Sonntag den 25. Januar
8. Verkehrsabend Anfang 7 1/2 Uhr
Margarete (Faust)
Sonntag den 25. Januar
Anfang 7 1/2 Uhr
Siefland.

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellung
Sonntag den 25. Januar
Der große Erfolg! Anfang 8 Uhr
Das Konzert
Lustspiel von S. Sade.
Freitag den 23. Januar, Anfang 8 Uhr
Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst
Das Konzert
Lustspiel von S. Sade.

Ernst
Geissler
Dreierweg 124, 1.
Sattel, schrot, etc.
Verband n. answärts
Egl. gebf. 21/2-1. 21/2-7

Ernst
Geissler
Dreierweg 124, 1.
Sattel, schrot, etc.
Verband n. answärts
Egl. gebf. 21/2-1. 21/2-7

Schönebeck
Restaurant z. Steinhalle
Steinhalle 51.
Bringe meine Lokalisation in froh. Erinnerung.
Ausgang erstklassiger Küche und Spirituosen in einwand-
freier Qualität u. zu billigen Preisen.
Gutes Billard sowie Vereinszimmer.
Kornerstr. 709 Adlt. Freundl. ladet der Wirt Frische.

Billige Angebote zum Wochen-Schluss!

Kinderwäsche

- Kinder-Röckchen weiß gestreift mit Bändern 1.45
- Kinder-Röckchen weiß und farbig mit Bändern 1.95
- Wickeltücher weiß und farbig 1.45
- Mullwindeln 2 fach 75
- Erstlingshemden mit Langsette 75
- Erstlingsjäckchen gestreift 95
- Kinder-Höschen weiß u. schwarz 95
- Wickelhänder gestreift 1.85

Büstenhalter

- Büstenhalter Stoff oder Zifot 95
- Büstenhalter porz. 1.75
- Strumpfhaltergestül mit Strumpfhalter 1.65

Schürzen

- Wiener Schürzen Standard 95
- Jumper-Schürzen in Seide gestreift 2.95
- Wiener Schürzen gestreift 1.85
- Knaben-Schürzen mit Seide Größe 10-14 95
- Kinder-Schürzen prima Satin verschiedene Größen 2.95

Berufswäsche

- Rondfor-Jacken prima Qualität 7.25
- Rondfor-Mützen 1.25
- Monteur-Jacken prima Qualität 3.95
- Schlosser-Blusen 4.25
- Blase Schürzen 1 Meter lang 1.75
- Malerkittel prima Stoff 5.90
- Seizerkittel 9.75

- Breeches-Rosen 7.50
- Loden-Joppen 14.50

Kurzwaren

- Messing-Druckknöpfe 8
 - Bezugknöpfe 8
 - Haarnadeln 8
- | | | |
|-------------------------------------|--------|--------|
| Stilles Angebot Schnürsenkel | | |
| 80 cm | 100 cm | 115 cm |
| Paar 6 | 8 | 10 |
- Strickwolle 100% Wase 1.45 1.20 95
 - Strickbaumwolle schwarz und Braun 75 65
 - Twist schwarz und weiß 5

Damen-Putz

- Agend-Gut aus Seide mit Band u. Brokatgarn 4.95
- Mod. Glace aus Seide mit Band u. Brokatgarn 6.75
- Aparier Damen-Gut auf Seide mit Bandgarn 7.85

Kinder-Konfektion

- Schul-Anzüge, Gr. 1 aus Wolle, 30 je weitere Größe in 11.50
- Anzugs-Anzüge, Gr. 12, 14, 16 reine Wolle 12.50
- Sport-Betten Größe 1 reine Wolle, 50 je weitere Größe mehr 5.50

Weißwaren, Spitzen Seidenband

- Trikot-Schals in hellen und dunklen Farben 2.75
- Pique-Westen in moderner Ausführung 3.75
- Tüll-Jahots mit Stehragen 2.75
- Baumwollschleifen mit Spitze 85
- Tüllspitze für Kleider 2.75
- Marabu-Federbesatz in vielen Farben 4.25

Papierwaren

- Kontobücher kleinformatig 48
- Quartblock Seiden, 30 Blatt 58
- Papierservietten bunt, gestreift, 100 Stück 1.35
- Papiergirlanden 7-7 Meter lang 65
- Papierkopfbekleidungen für Damen 23 5 10 4
- G sich masken in größter Auswahl 1.25 1.35 25 10

Domino-Masken und Besätze
in groß. Auswahl. Verkauf im Geb.

Herren-Artikel

- Oberhemden weiß mit Kappmantel und Kappmanschette 4.50
- Oberhemden farbig, mit 1 Kragen 4.75
- Oberhemden farbig, mit 2 Kragen und doppelter Brust 7.50
- Krawatten moderne Muster 1.75 1.45 90
- Krawatten reine Seide 2.85 1.90

Nosenträger 75
Gummil. ut, mit Federstützen

- Herren-Garnituren farbig, Saie u. Seite 7.30 4.95 3.95
- Einsatzhemden 2.50

Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe schwarz und farbig 45 35
- Damen-Strümpfe a. Baumwolle, Doppelsohle und Hochferse 95
- Damen-Strümpfe Seidenfaser, Doppelsohle und Hochferse 1.05 95
- Damen-Strümpfe sch. K. mit Seide, Doppelsohle, Hochferse 1.35
- Damen-Strümpfe prima Wase, Doppelsohle und Hochferse 1.25
- Damen-Strümpfe feinstes Seidenfaser, schwarz u. farbig 2.25 1.95
- Damen-Strümpfe reine Kammwolle, schwarz und farbig 3.95
- Strumpfspitzenchoner schwarz u. farbig 30 25

Maskenballstrümpfe 85
in allen Farben

Handschuhe

- Strickhandschuhe für Kinder 95
- Damen-Handschuhe bunt gefärbt 1.45
- Damen-Ballhandschuhe extra lang, aus feinem Zwirn 1.85
- Damen-Glacedhandschuhe 3.95
- Damen-Tiegenlederhandschuhe la. Qualität, in allen Kleiderfarben 5.50

Handarbeiten

- Tablettdecken gest. mit Stoffsaum 50 25 25
- Taschentücher gest., 4 Stück, sortiert 45
- Topflappentaschen gestreift 48
- Leitungschoner gestreift 48
- Küchengerüstur gestreift, Metall 6.75

Brotbeutel 1.45
gestreift zum Ausstechen

- Rammerschürze gestreift 1.45 98
- Wandschoner gestreift 1.95
- Tischdecken gestreift 1.95
- Rapok Seitenqualität 1.95
- Rapok beste Java-Saal 2.75

Gardinen — Möbelstoffe

- Raffeedecken wasserdicht 5.90
- Wandbehänge 10 50 5.90

Gobelinstoffe
11cm breit in groß. Auswahl, in 9.75 4.75
Schmuckstoffe in 11.50

Schuhwaren

- | Kinder-Stiefel | | schwarz | braun |
|----------------|------|---------|-------|
| Größe 13/11 | 4.00 | 3.25 | 4.00 |
| Größe 14/12 | 4.40 | 3.25 | 3.25 |
| Größe 15/13 | 5.90 | 3.90 | 6.90 |
| Größe 16/14 | 5.90 | 4.50 | 7.50 |
| Größe 17/15 | 8.25 | 7.00 | 9.75 |
| Größe 18/16 | 9.25 | 7.50 | 10.50 |

Knaben-Fulllederstiefel 3.00
Größe 11 bis 13 Paar

Damen-Jutesstoffpantoffel 78
mit Gummileiste Paar

- Alkamen-Toilettenseife 2 Stück 45
- Große Badeseife 2 Stück 75

Warenhaus Gebr. Barasch

Tonbild-Theater
- Berliner Straße -

Migo Barot, Herm. Thimig
v. Alten, P. Binesfeldt

Die Radioheirat
5 moderne große Akte

Bert Lyell
in den glänzenden Abenteuerrollen

Im Netz verstrickt
Beginn: Werktag 8 Uhr, Sonntag 3 Uhr

Noch nie dagewesen!!!

- Bett a. meh. Holzbetts, elegant 55.00
- Solalbettteile elegant, 17, vers. 29.00
- Stahlrohrmatratze 12.50
- Anliegematratze 15.50

Bestellung in ganz Berlin, Preis geringer als sonst, ab hier in den nächsten Tagen
Lieferung, sonst in den nächsten Tagen

Paul Carl Müller & Co.
Poststraße 17

Kur-Badestadt
Friedr. Meyer
Schradenauer Str. 1, 1 Zreppe.

Bäder jeder Art. Wohnungen.

Spezial für Heilbäder und
Kurgäste in Berlin.

Spezial für Familienkuren
der Kur-Poststraße 2, 3 bis 7, Sonntag
ab 6 Uhr, 12 Uhr, Freitag - 23.00

Steinerner Tisch
Breiter Weg 94 Inh.: H. Bester Telephon 6768

Mittagstisch im Abonnement 0.85 einschl. Bedienung

Parterre **Jazzband-Kapelle** ab 7 Uhr

1. Etage: Mokka-Stube

Vereinszimmer für ca. 70 Personen
noch an einigen Tagen frei

Gasthaus
Engelthiner Hof
Bismarckstraße 3
- Tel. 1-41 -

Reise-Vereinszimmer
bis 10 Personen

Walter Grunow.

Wasserleitungen
Schleusen, Wasser-Str. 15
in Berlin, in u. Geb.,
Bauarbeiten, auch
Bauk., 23 W. Frilze.

Jeden Freitag
Groß-Preis-Skat.
- Beginn 8 Uhr -
ES wird es

Rob. Zippau,
Hallesche Straße 12.

1 Café (80-100)
in Berlin
I. Schillerstraße 2, II.

Stendal 75 Stendal

Freie Turnerschaft Stendal (E.V.)
Inster Meißenerger

Maskenball

Am Sonnabend den 24. Januar, abends
7 Uhr, in Stendal, im Saal des
für gute Aufnahmen und unterhaltend
haltung ist geplant.

Somit werden Mitglieder und Freunde des Vereins
wieder sehen, Karten im Saal des
Veranstalters: A. Nebe, Bahnhofstr. 2, Stendal.
Kartenpreise: 1 Mk., 50 Pf., 25 Pf. und
5 Pf. (Kinder 10 Pf., 5 Pf.)
Eintritt: 1.25 1.35 25 10

Glass, Schokolade und andere
Güter zum Verkauf.

KY

Konsumverein
für Magdeburg u. Umg.
Eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpflicht

Achtung! Achtung!
Wir führen in dieser Woche

frisch. Rindfleisch

zu einem außerordentlich billigen Preise.
Der Verkauf findet nur in den Schlächterläden statt.

Wir bieten ferner an

fr. Schweinefleisch
besten Qualität.

Unsere Mitglieder der Altstadt, Friedrich-
stadt-Werder und Cracau machen wir darauf auf-
merksam, daß wir am Sonnabend, 24. Januar,
Knochenhauerufer 70 einen

Schlächterladen eröffnen!

Veranlassung der Rassetauben-Züchter von Magdeburg und Umgegend **4. Große Tauben-Ausstellung** „WILHELMA“, Lübecker Straße 127 am 24. und 25. Januar 1925 Eintritt: Sonnabend 2 Mk., Sonntag 50 Pf.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Klärt den Zuwachs auf!

Die kommunistische Partei ist eifrig bemüht, den Beschluß ihres Zentralauschusses durchzuführen, wonach sofort jeder kommunistische Parteimitglied...

Jeder Kommunist muß aktiver Gewerkschaftsfunktionär sein. Er muß sich nicht nur zu jedem Funktionsposten, wie Vertrauensmann im Betrieb, Mitglied der Wanderskommissionen, Ortsverwaltungen und Bezirksleitungen...

Der vielgeschmähte sozialistische Reformismus bildet nun aber einmal die Grundlage der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften sind reformistisch oder sie sind nicht.

Das heißt kommunistische Sonderorganisationen innerhalb der Gewerkschaften. Damit kommen wir zur „Einheitsfront“ der Gewerkschaften, wie sie die kommunistische Zentrale propagiert.

Der vielgeschmähte sozialistische Reformismus bildet nun aber einmal die Grundlage der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften sind reformistisch oder sie sind nicht.

Wenn mit Gewalttaten, durch Ausschreitungen, die kapitalistische Wirtschaftsordnung über Nacht aus den Angeln zu heben und ohne weiteres durch eine sozialistische Wirtschaftsordnung zu ersetzen wäre, dann wäre es freilich leichter, sich mit Reformen innerhalb der heutigen Wirtschaftsordnung aufzuhalten.

Der von der kommunistischen Partei befohlene Eintritt ihrer Mitglieder in die Gewerkschaften wird die Gewerkschaften anspornen, durch unermüdliche Heranziehung der Unorganisierten, wie durch nachhaltige Kampfkampfbereitschaft...

Sabotage des Reichsfinanzministeriums. Im Reichsfinanzministerium fand vor kurzem eine Besprechung statt, zu der die Unternehmervertreter sowie Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften...

haben worden sind, während an Renten circa 40 Millionen Mark ausgezahlt wurden. Heute ist an Stelle des Anwartschaftsbedarfsverfahrens zu 90 Prozent das Umlageverfahren getreten, so daß der Beitragsbeitrag die Rentenzinsen nicht mehr erheblich übersteigt.

Table with 4 columns: Rentenbesitzer, Rentenzinnes Gesamtbetrag, eine Rente pro Jahr, eine Rente pro Monat. Rows include Altersrenten, Witwenrenten, Halb- und Vollwaisenrenten.

Von den Unternehmern wurde ein entschiedener Abbau der Versicherungseinrichtungen verlangt, weil diese Lasten untragbar seien. Das Reichsarbeitsministerium schlug vor, gewisse Leistungen abzubauen und vorhandene Ungerechtigkeiten mit den erzielten Ersparnissen zu beseitigen.

Aus den Gerichtssälen.

Ein Bild ungläublichen Rechtsfinns und gemeiner Halsabschneiderei sollte sich am Dienstag vor dem Schöffengericht abspielen. Wegen Unterschlagung im Ante war der Schlossermeister Wilhelm Küster angeklagt.

Küster wurde als Beamter nach Gruppe 2 beibehalten, hatte also ein einigermaßen anständiges Gehalt. Sein Monatsgehalt gab er regelmäßig auf der Beamtenhand ein und drehte bei den Abhebungen das Unglück, sein Konto um 27 Mark zu überziehen.

Die Geldverleiher, die regelrecht Halsabschneidern gleichen, gaben das Geld nur kurzfristig, höchstens für 14 Tage. Die Zinsen waren ungläublich hoch, und zwar wuchsen mitunter innerhalb der 14 Tage das Doppelte der geliehenen Summe zurückgezahlt werden.

Die Ehefrau Dorothea Babst hatte von ihren beiden Söhnen schon reichlich Ärger gehabt. Die Jungen waren in der Erziehungsschule, triffen des öftern aus und fanden bei ihrer Mutter Unterschlupf.

Die Ehefrau Dorothea Babst hatte von ihren beiden Söhnen schon reichlich Ärger gehabt. Die Jungen waren in der Erziehungsschule, triffen des öftern aus und fanden bei ihrer Mutter Unterschlupf.

Das Hochdruckgebiet im Osten beherrscht noch immer unser Wetter. Die Temperatur ist durch 3 fast ruhiger Kontinenten etwas gesunken, in den östlichen Breiten aber, die vom Fuß der hohen Luft zu gut betroffen werden, herrscht sehr milde Winter. Auf dem Breiten wurden erst in mittags 10 Grad Wärme beobachtet.

gewesen sei. Die beiden Familien lebten damals in voller Harmonie zusammen. Gegenseitige Besuche wechselten sich ab, auch soll das damals 15jährige Mädchen in einem gewissen Verhältnis zu einem der Söhne der Babst gestanden haben.

Als der Bruder des jungen Mädchens seine Schwester während desselben Gesprächs bewachte und sie auf die Folgen eines Meineids aufmerksam machte, soll die Babst gesagt haben, das könnte ihr vor Gericht nicht nachgewiesen werden.

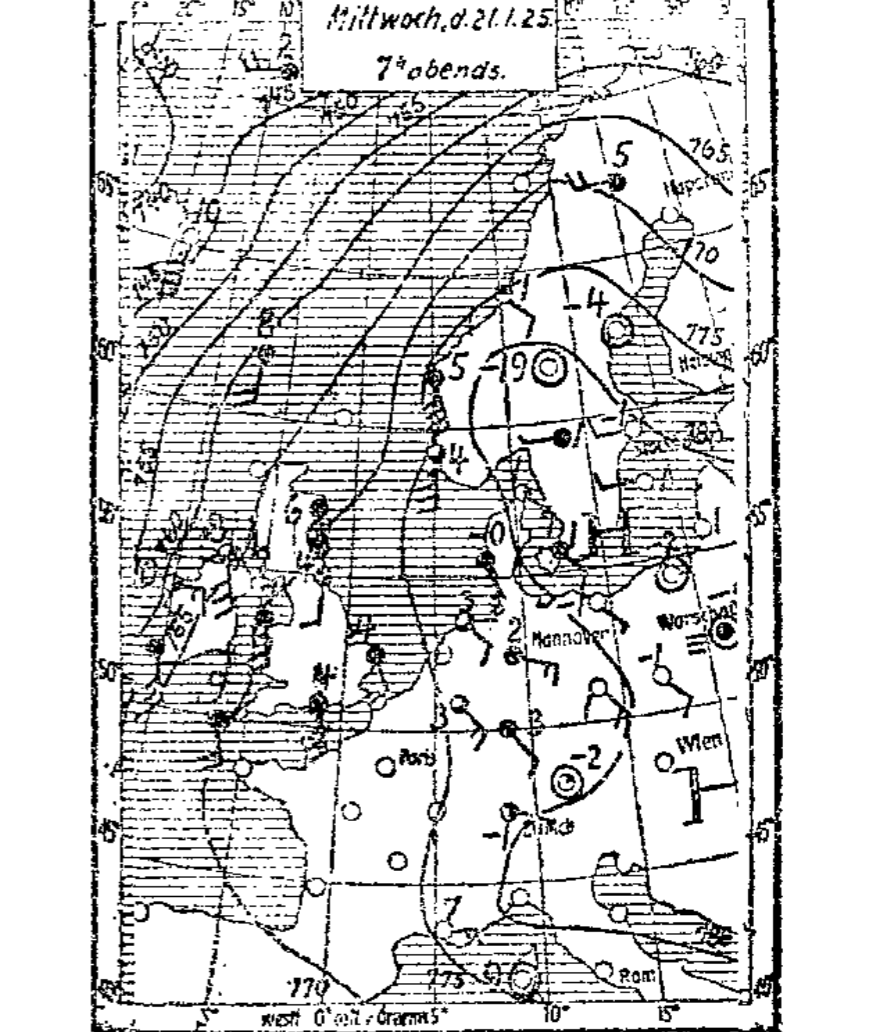
Das Gericht schloß sich der Ansicht des Verteidigers an und sprach die Angeklagte des schweren Verbrechen frei, da das Ergebnis der Beweisaufnahme nicht zur Verurteilung ausreichte.

Rechtsanwalt Hammerlag verlangt Freisprechung für seine Mandantin, da ihr der schwere Vorwurf der Verleitung zum Meineid nicht nachgewiesen werden könne.

Das Gericht schloß sich der Ansicht des Verteidigers an und sprach die Angeklagte des schweren Verbrechen frei, da das Ergebnis der Beweisaufnahme nicht zur Verurteilung ausreichte.

Das Gericht schloß sich der Ansicht des Verteidigers an und sprach die Angeklagte des schweren Verbrechen frei, da das Ergebnis der Beweisaufnahme nicht zur Verurteilung ausreichte.

Wetterbericht.



Das Hochdruckgebiet im Osten beherrscht noch immer unser Wetter. Die Temperatur ist durch 3 fast ruhiger Kontinenten etwas gesunken, in den östlichen Breiten aber, die vom Fuß der hohen Luft zu gut betroffen werden, herrscht sehr milde Winter.

Advertisement for shoe sale: 'Unser Inventur-Ausverkauf Beka-Schuh heute Freitag letzter Tag! Breiter Weg 155.' Includes an illustration of a shoe.

Bekanntmachung. Die öffentliche Wohnung zur Steuerzahlung. Alle Steuerpflichtigen, welche die nachstehend namentlich aufgeführten und im Besonderen genannten Steuern nicht rechtzeitig abbezahlt haben, werden hierdurch aufgefordert...

Bekanntmachung. Vollstreckungsverordnung über tarnerwerbliche Veranlassungen. Auf Grund der §§ 137 und 139 des Bürgerlichen Gesetzbuchs...

Bekanntmachung. Das Verbot von Verhaftungen, Kesseln und dergleichen. § 2. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft...

Bekanntmachung. Das neu angeordnete Stadtbuch und die dazugehörigen Karten des Gemeindefreizeugs. Das Stadtbuch ist am 1. Januar 1925 in Kraft getreten...

Bekanntmachung. Holzverkauf. Am Sonnabend den 24. d. M., nachmittags von 1 Uhr an, werden in den südlichen Anlagen an der Elbe 22 Hektar alte, 10 Hektar junge Eichen...

Sechstagerennen — ein Kulturbild.

In Berlin war in dieser Woche wieder ein Sechstagerennen für Radfahrer. Ein Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ entwirft von dem Betrieb dort folgendes Bild:

In diesem Augenblick hielten die eifrigen Radfahrer schon mehr als 1300 Kilometer zurückgelegt, ohne irgendwohin gekommen zu sein. Sie wollen ja gar nicht irgendwohin gelangen! Sie treiben immer auf derselben Bahn, die 200 Meter lang ist und 2 Millionen Meter langweilig. Hätte diese Bahn ein Ende, man könnte sagen, an ihrem Ende warte ein Preis, für den es wert ist, sich 6 Tage lang zu martern. Aber die Bahn hat kein Ende und den Rad'ern winkt dennoch ein Preis: so kindisch und nutzlos sind meine Gedanken, während ich dem Rennen zusehe. Es sind nur noch 100 Stunden bis zum Ende. Wenn ich das denke, ich bestäme die Physiognomie jenes Megaphons, durch das dem Publikum in diesem Irrenhaus diverse Mitteilungen gemacht werden. Eigentlich wunderbar, daß diese Menschen immerhin noch wie Menschen aussehen. Sie müßten aussehen wie Megaphone, wie Schreie, wie brutale Lüste, wie Bier-Eisfäßen, wie Fahrräder, wie blinde Regierden, wie beladene Barbaren. Aber so stark ist der unbewußte Trieb, ein Ebenbild Gottes zu sein, daß nicht einmal das Sechstagerennen den Menschen verändert. Er kommt wieder als ein Mensch zum Vorschein, obwohl er 6 Tage gerannt ist oder dem Rennen zugehört hat. 6 Tage hat Gott gewartet, ehe er den Menschen erschuf, damit er 6 Tage renne. Es hat sich gelohnt.

Es ist die Nacht von Sonnabend auf Sonntag. Hebersträfte Autoбусse mit dem Ziele Kaiserdamm rufen durch die Straßen. Die Schutzpolizei ist 100 Mann stark. Vor den Kasernen drängen sich die Menschen, wie — es fehlt an Vergleichen und ich muß sagen: wie vor den Kasernen einer Sechstages-Megaphonbahn. Um 8 Uhr abends hat das Megaphon verkündet, daß keine Karten mehr ausgegeben werden. Es gibt Neugiernde, die stur, traurig, mit hängenden Köpfen umfahren. Nichts kann sie mehr trösten. So sehen die Seelen aus, denen vor der metaphysischen Kasse das Tor des Himmels zugeschlagen wurde. Ganze Familien kehren heim. Männer mit weinenden Kindern auf dem Arme, Männer, die selbst dem Weinen nahe sind. Wo! wohin werden sie jetzt gehen? Sechs Tage lang haben sie gearbeitet und leben abends vor dem Schlafengehen, haben sie einander und sich selbst aufs neue geschworen, am Sonnabend unbedingt zum Sechstagerennen zu gehen. Was bleibt ihnen noch übrig? Ein freiwilliger Tod vielleicht! Aber sogar erfahrene Selbstmörder wissen zu erzählen, daß der eigne Tod noch lange keine solche Sensation ist, wie ein „Vorstoß“ von Puschke.

Sprechen wir nicht mehr von diesen Unglücklichen! Wenden wir uns lieber jenen Vorjünglingen zu, die nach nur 4 Tagen ihre Wohnung abgepörrt haben und mit Hundsfäßen, Affenmietern, Kindeskindern, Hundchen, Papageien und Kanarienvögeln nach dem Kaiserdamm gezogen sind, um sich dort häuslich niederzulassen. Sie haben alles mitgebracht, was mitzuzurechnen polizeilich verboten ist. In den Hundsfäßen liegen die Haustiere und verraten eine von Zeit zu Zeit durch erbärmliche Hysterie, gerichtet an eine Personlichkeit, die nicht geboren ist, ihre Menschlichkeit durch irgendwelche Mitgeföhle kundzugeben. So oft ein gequälter Hund aufbeißt, nimm er sich in dieser Umgebung aus wie ein Mensch. Die ganzen hohen Wände entlang Gefächter, Gefächter, Gefächter. Die Klänge sehen aus wie Megale, Kopf steht gepreßt an Kopf, wie Bücher in einer großen Bibliothek. Man glaubt, einen und den anderen Kopf mit einem feinen Hund von seinem Ständer herunterholen zu können. Aber es ist ein Jerimum. Diese Köpfe stecken auf Körpern und die Körper sind durch die Hebestoffe: Schwweiß und Begeisterung mit den Sinnen verbunden. Aus sechshundert Reihen führt ein wilder Schrei, ein einziger Schrei, in dem der Kulturwelt bester Dinge leider vermischt. Unten ist ein Fahrer „vorgepörrt“. Welch ein Ereignis!

Schmerzliches, tödliches Weiß der Scheinwerfer, der großen Lampen, die kalt und heillos sind wie Sonnen der Unterwelt, verzerrte Sonnen, die eine festliche Nordpolstrahlung verbreiten. Im Glanze dieser Lichter greift man nach der Garberbe. Dort, wo der Stäfelgel mit messerscharfem Rand den Schatten scheidet, witzeln Millionen Stäfelchen. Wenn der Schrei der Menge erlöst, geraten sie in Unordnung und es kommen Tumult, Schreier, Chaos in das geschwätzige Streifen, Tänzeln, Fliegen der Stäfelchen. So gewaltig ist die Erschütterung der Atmosphäre. Man kann nicht mehr der Wüchlichkeit der Eifersucht und die festgefahrenen Menschenreihen durchschneiden, janzliche Frauenschreie, des Sprichwortes von schwachen Geschlecht desastronisch, fahren jagend durch die festgefahrenen Sonnenstrahlen mütterlicher Wärme und man bekommt eine zwangende Vorstellung von der Eifersucht, antihologischer Furien. Gleichzeitig paßt eine sorgende Hausfrau lange abgelaagerte Käse aus dem Zettarikel des Lebenslaufes und es stinkt nach Lebensmitteln und Koffein. Der Geruch senkt sich, durch die schwere Luft niedergedrückt, schwer, eine gedrückte

Wolke über den Köpfen der Untenstehenden, und sie sehen auf, neugierig, mit gefälligen Augen, als könnte man den Gestank erblicken und ihn töten. Jemand macht einen Witz, eine Reihe lacht, ein Zuruf entzündet sich am andern, wie Streichhölzer brennen sie ab.

Schlechte Klammern sich an Säulen, halten sich unter Masten, und wenn kein Größler in der Nähe ist, an den Rücken der Tagendiebe fest, um ein Stückchen Rennbahn zu erspähen. So geht die Würde des Staates in dem Jubel seiner Bewohner unter. Kriminalbeamte in Zivil sind, trotz vorgeschriebener Knäufschulden, nicht zu erkennen. Jetzt könnten sie ihren Zweck erfüllen — wenn sie es noch könnten! Wenn es einem verfolgten Eindringler gelänge, sich in die Rennbahn zu retten, er wäre gerettet. Durstige Menschen ziehen Schnapsfläschchen aus dem Rock und trinken und bieten einen Schluß dem Nachbarn an. Man benimmt sich menschlich, wie bei einem gemeinsamen Unglück. Einer, der seinen Platz verlassen hat, um einem Bedürfnis zu genügen, das noch stärker ist als die Anziehungskraft des Sechstagerennens, findet seinen Platz besetzt. Sofort schlägt die menschliche Güte in ihr Gegenteil um und die Erbitterten gehen bösend von. In der großen Sensation sind laufend Sensationen erhalten.

Unten, auf der spiegelglatten Bahn, kreisen die Fahrer, den Rücken parallel zum Boden, kreisen, kreisen, kreisen. Stunden, Stunden, Kilometer, Kilometer, Pedale drehen, rechts und links, Vorstöße machen, zurückbleiben, vor sich den Vordermann, Stahl und Gummi, ein Trieb, tropfender Schwweiß, um sich die Menge, am Ende der 6 Tage ein Preis, ein Bad, ein langer Schlaf, ein Photograph, Witzlicht, ein Spörbericht, eine Frau, ein Sekt, eine Reise. Jenseits der 6 Tage ist das Leben, das man lebt, weil man 6 Tage gefahren ist und, um wieder 6 Tage zu fahren. Man ist noch nicht tot, aber man lebt auch noch nicht. Hoch, die Kasse der sechs jüngsten Tage, das Megaphon, verkündet den Preis für einen Teilerfolg, gestirft von einem Säuner, der sich langweilt und der nicht umsonst hierhergekommen ist. Er hat heute noch was zu tun, sein Chauffeur friert draußen und schlägt in die Hände. Also los: hüften wir ein Preischen, die faulen Kerle zu ermuntern, daß sie lebendig werden! Sie werden lebendig.

Die Mitternacht ist vorbei, ein kleines schlaftrunkenes Kind, Nachkomme eines Sportbegeisterten, weint mit Häglicher dünner Stimme, sein Wimmern haßt sich mühsam einen schmalen Pfad durch die verschütteten Luftschichten; es ist eine kleine atmische Tragödie. Im Hintergrunde wandt ein Betrunkener und seine Zunge kämpft gegen die Sprache erbittert, gab, eine Stunde lang. Man mahnt ihn zur Ruhe. Er kann nicht. Es muß heraus, was ihn bewegt. Einige schlafen und schlafen. Laut und gleichmäßig rufen ihre Ketten, wie kleine Karren mit Metallenscheidenden auf schmalen Bahnen. Gläser leuchten, wie runde Spiegel aus den Wogen. In welchem Zusammenhang steht das Kapital mit dem Haaraustritt?

Wald graut der Morgen. Hierher wird keine Abnung des jungen Tages kommen. Hier werden die eifrigen Sonnen der Unterwelt leuchten, die Räder werden kreisen, die Detonationen nicht mehr werden, die Schlafenden erwachen — indes draußen die Welt die Nacht abschüttelt und die Nebel von den Feldern steigen und die winterliche Sonne rot und jögend ihren Weg beginnt. Noch hundert Stunden, neunundneunzig, achtundneunzig. Die Kasse von vier Tagen und hundert Tausenden wehen durch diesen Raum.

Draußen schlammern die Klammern. Ein Teil von dem Gediegen, der drinnen niedergeht, tritt auch über sie. Darauf haben sie gewartet. So lebt ein von andern. Das ist der Sinn der Welt.

Kleine Chronik.

Sture Blüthige Mauerbände vor Gericht. Vor dem Schöffengericht in Chemnitz spielt sich in diesen Tagen ein Prozeß ab, in den ein Massenangebot von Angeklagten verwickelt ist. Es hat nicht genügt, daß die Verhandlung in den großen Schwurgerichtssaal verlegt wurde, es hat eines besonderen Arrangements der Stühle bedurft, um die Angeklagten unterzubringen, die ein selbstmörderisches Gemisch aller Gesellschaftsklassen darstellten, wie es nur die Nachwehen einer Revolution zusammenwürfeln konnte: Begütert und verarmt, vielfach verdorrt und ungescholten, Leute aus Bürgerkreisen und Leute aus der männlichen und weiblichen Halbwelt, typische Vertreter der Gamm- und Verbrechenwelt jenen die umfangreiche Anklagebank. So sind z. B. nicht nur Kuppelmütter, Krieger, Kellner, Schieber, Reisende, fliegende Händler, sondern auch der Vertreter eines der größten Berliner Gartenrestaurants, ein Theaterdirektor und der Inhaber eines dunklen Kaffeehauses in der Potsdamerstraße (Berlin N) mit dem bezeichnenden Namen „Süßes Süß“ in die gemeinsame Anklage verwickelt. Ein ganzes Auf-

gebot der grünen Polizei ist neben zahlreichen Kriminalbeamten im Saale verteilt, und die Berge von Akten, die Akten, Koffer und Käde, die als Beweisstücke vor den Richtern aufgebaut sind, verleihen dem sonst so feierlichen Saale das Aussehen eines Auktionsraumes. Der Anklage liegen nicht weniger als 23 Einbruchdiebstähle zugrunde, die in dem genannten Café Süß-Süß und dem benachbarten Café Nordstern ausgeführt sind in der Chemnitzer, Zwickauer, Plauenener und Berliner Umgebung unter Bevorzugung von Kontoren, Geschäften und Fabriken ausgeführt worden sind. Die Richter, die sich bereits seit vielen Monaten (die Hauptbeteiligten befinden sich seit Oktober 1923 in Untersuchungshaft) mit der Materie beschäftigt haben, haben noch immer ein schweres Stück Arbeit zu leisten, da sich immer wieder Aussage gegen Aussage stellt, da eine Lüge die andere abtötet und in der Voruntersuchung zu Kreuzen Gefrorenen in der Hauptverhandlung ihre sämtlichen Aussagen zu widerrufen beginnen.

Wieder ein Finanzskandal. Bei der Leipziger Stadtbank sind große Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Es haben mehrere in wichtiger Stellung befindliche Beamte gemeinsam gegen die allgemeinen Dienstvorschriften wie gegen die speziellen Anweisungen gehandelt und einer Firma fortlaufend Kredite gewährt. Sie haben dies mehrere Monate verborgen, und erst nachträglich, als der jener Firma gewährte Kredit große Beträge erreicht hatte, freiwillig eingestanden. Es sind sofort die nötigen Maßnahmen getroffen worden, um die Wiedereinbringung des jener Firma eingeräumten Kredits zu sichern. Insbesondere hat die Firma ihre gesamten Außenstände wie auch sonst vorhandene Vermögensobjekte sofort der Stadtbank einräumen müssen. Der größte Teil der gewährten Kredite wird auch wieder einkommen, aber ein Verlust von 150 000 bis 200 000 Mark ist möglich, da damit gerechnet werden muß, daß nicht sämtliche Außenstände jener Firma eingehen werden. Die beiden hauptsächlich belasteten Beamten sind sofort ihrer Stellung enthoben worden, ebenso ist ein Disziplinarverfahren gegen diese eingeleitet worden.

Eine Alkoholfahrt. Montag nacht überfuhr ein mit sechs Personen besetztes Personauto auf der Provinzialstraße Wittich-Lortz und in der Nähe von Stodum einen Verkehr und einen Polizeikommissionar aus Stodum, wobei der Verkehr schwer und der Beamte leicht verletzt wurde. Darauf fuhr das Auto gegen eine Mauer, wobei es vollständig zerstört wurde. Die Insassen, drei Damen und drei Herren, wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Auch der Fahrer wurde geringfügig verletzt. Die Insassen befanden sich auf einer Bergabwärtsreise, wobei der Alkohol eine große Rolle gespielt haben dürfte.

Tödtliche Flucht. Aus der Gefangenennacht in Dresden entflohen ein 19 Jahre alter Unterjünglingsgefangener Barthel. Er war wegen eines Diebstahls in Haft genommen worden. Barthel war im fünften Stockwerk untergebracht; er hat verständig mit den Fingern ein über der Zellentür befindliches Gitterfenster zu öffnen verstanden. Durch dies Gitterfenster gelangte er auf den Gang, der an den Zellen entlang führt, kletterte dann an eisernen Dachkonstruktionen empor und ließ ein Stück entlang, bis er durch ein Dachfenster kriechen konnte. Von dort ist Barthel an einer Dachrinne unter Lebensgefahr herabgeklettert und ins Freie gelangt. Nur mit Hemd, Unterhose und Strümpfen bekleidet, ergriff der Kleider der Flucht.

Zusammenstoß in der Waschküche. Ein Reichwehrgoldat der Garnison Neu-Ilm und fünf junge Leute, unter ihnen einige gelernte Schreiftreiber, errichteten eine gut ausgestattete Zalkschminkereiwerkstatt in einer Waschküche, um falsche Zehn-Marknoten-Scheine herzustellen. Durch den Hausbesitzer wurde nachts die Werkstatt entdeckt. Die Polizei verhaftete sämtliche Zalkschminker und legte Beschlagnahme auf die Werkzeuge und die vorhandenen Zalkscheine.

Beschlagnahme eines Schmugglerdampfers. Der deutsche Motorjäger Nordsee aus Hamburg, der mit 60 000 Liter Spirit im Hafen von Sundsball einliege, um seinen Proviant zu ergängen, ist von den schwedischen Zollbehörden beschlagnahmt worden. Das zuständige Gericht in Sundsball hat die Beschlagnahme aufgehoben und gegen den Kapitän des Schoners, Newes, die Anklage erhoben.

Unsre Fernsprechnummer ist jetzt 8281 Rechtsanwälte Dr. Baerensprung u. Dr. Braun Große Münzstraße 18, gegenüber der „Volksstimme“.

Der Bürge.

Roman von H. G. Hall Caine. (62. Fortsetzung.)

Forgen Jorgensen's Herz hatte sich gegen Michael Sunlods dreifach verhärzt: einmal, weil er Sunlods in das Abhäng hingetragend hatte und dann sehen mußte, daß dies seine selbsthätigen Ziele keineswegs förderte; dann, weil Sunlods seine Stelle einnahm, nachdem er gestürzt wurde, und endlich, als er, wieder im Besitz seiner Macht, Sunlods zu den Schwefelminen verurteilte. Aber am meisten haßte er Sunlods, als Adam Jorgensens in Neuhavitt erschien und für diesen, als englischen Untertanen, ein regelrechtes Schwörensverlangen verlangte. „Wei uns gibt es keine Schwörensverlangen“, sagte Jorgensen, „und englischer Untertan oder nicht, dieser Mann hat sich gegen die dänischen Gesetze vertragen.“ „Dann sollen ihn auch die dänischen Gesetze verurteilen“, entwortete Adam mutig, „und nicht die Laune eines tyrannischen Gouverneurs.“ „Halte! Eure Zunge im Januar, Herr“, erwiderte Jorgen, „wenn ihr nicht auf eure Köpfe erfahren wollt, wie weit diese Laune gehen kann.“ „Ich kimmere mich um eure Drohungen nicht, Herr, und beachtete die Güte vor euren Herrn und König anzulassen.“ „Wie ihr wollt, das ist eure Sache. Tragt nur Sorge, daß ihr sie auch durchführen könnt.“ Und Adam sollte es auch bald erfahren, daß es nicht so leicht auszuführen ist, wie er es sich gedacht; denn kaum war er in Neuhavitt angelangt, als materielle Schwierigkeiten eintrafen. Die dortige Hund, die er mitgebracht hatte, waren ausgegeben, und ohne Geld war kein Recht zu erlangen, auf jenen feigen Grund ebenso wenig wie anderswo. In seiner Klamm gedachte er seines früheren Herrn, des Herzogs von Arhol, als eines Helfers in der Not. Er schrieb ihm, indem er ihm seine Lage darlegte und bat um ein Darlehen von fünfzig Pfund. Zwei Monate vergingen, da er endlich kam die Antwort. Der alte Herzog sandte vierzig Pfund und den Rat, sein unüberlegtes Vorhaben aufzugeben und sofort in das Heim seiner Kinder zurückzukehren. Aus Liebe zu Sunlods und aus Teilnahme für Gressa hatte inagmisch der alte Bischof John Adam in sein Haus in Neuhavitt aufgenommen. Von dort aus sandte Adam Bittschriften an den dänischen Minister für Island in Kopenhagen und an den dänischen Reichstag. Schließlich sogar an den König selbst. Der Erfolg war aber gering. Er fand taube Ohren und erlangte weder Unterstützung noch irgendein Verprechen, daß sie ihm werden sollte.

Adams eifriger Bemühungen nicht leichter. Durch eingeleitete Untersuchungen seitens der Regierung wurde er aus seiner Ruhe herausgerissen und durch Verweise und Mahnungen in Schreden veretzt. Er hatte sich durch Lügen und mancherlei Unstimmigkeiten immer wieder herausgewunden, und doch rückte langsam und stetig und unabwendbar der Tag der Abrechnung heran. Und während ihm wegen der Unruhe, die ihm von der Regierung in Kopenhagen bereitet wurde, recht unbehaglich zu Mute war, bekam er auch in Neuhavitt manchen bittern Tropfen zu schlucken. Er hörte Michael Sunlods' Namen immer und immer wieder in Liebe und Verehrung nennen. Wo man von großen Talenten, von Gerechtigkeit und Wahrheit sprach — wurde er sicher erwähnt.

Forgen Jorgensen merkte auch, daß die Isaländer sich von ihrer ersten Bestürzung und ihrem Argwohn erholt, die bei dem plötzlichen Fall der Republik sie ergriffen hatten und Michael Sunlods nicht mehr als ihren Verräter, sondern als Märtyrer für ihre gute Sache ansahen. Es war klar, sie liebten ihn, ihm hingen sie an, und ihn würden sie, wenn seine Stunde gekommen, wieder auf den Schaff erheben. Andererseits sah Jorgen, daß man ihn haßte, daß man ihn verabscheute und verhöhnte, wo man ihn nicht fürchtete, und daß selbst Leute, auf die er meinte zählen zu dürfen, ihn als kindischen Greis beschalteten. Und dies alles häßliche Jorgen Jorgensen's Herz noch mehr gegen Michael Sunlods, und er schwor, daß dieser in den Schwefelminen bis ans Ende seines Lebens bleiben und böse Tage dort erleben sollte. Er hörte auch, daß Jaton nicht tot sei, wie man vermutet hatte, sondern lebe und in die Schwefelminen geschickt worden sei, weil er einen Mordversuch auf Michael Sunlods gemacht hatte. Dies erschien ihm gar; natürlich; und so oft er davon sprach und davon dachte, wurde sein Herz warm; zwar nicht aus Liebe zu Jaton, sondern aus wildem Triumph über Sunlods. Und je mehr er an Jaton dachte, desto fester wurde sein Entschluß, seine Verurteilung aufzuheben und ihn zu sich zu nehmen — aber nicht etwa, weil er bei seinem hohen Alter eine Stütze nötig hätte, und noch weniger, weil Jaton der Sohn seiner Tochter war, sondern nur, weil er Sunlods haßte, und falls dieser sich zufällig wieder erheben könnte, ihn sicher niederdrücken würde.

Wem an Bein und Arm an Arm.“ Er hoffte auf diese Weise bald ihre Liebe in Haß und Mißgunn verwandelt zu sehen. Aber er beschloß diese Absicht für sich und verließ die Schwefelminen ohne jemandem merken zu lassen, wozu böser Traum ihn hergeführt oder seine kühnen Unternehmungen zu gehen, in welcher Beziehung Jaton zu ihm stand — den Verhältnissen ist der Penner des Drammen. Jorgen kehrte nach Neuhavitt zurück und tröstete sich mit dem Gedanken, daß Michael Sunlods gewiß sterben werde. „Der Tod steht ihm auf dem Gesicht geschrieben“, dachte er, „und länger als einen Monat kann es nicht mehr dauern. Nebenbei wird er mit dem andern bald in Streit geraten, und dieser wird ihn dann töten — blinde Toren sind sie alle beide.“ In dieser Stimmung bereite er sich für das Abhäng und die Reife nach Neuhavitt vor und machte sich dann mit seinen Leuten auf den Weg. Seit der Revolution hielt er sich eine Leibeswache von fünfundsiebenzig Mann. Als er mit diesen eben der hinter der Hauptstadt gelegenen Bastionshöhe hinunterritt, sah er etwa zehn der Wachen von Krijuß in scharfem Galopp aus der Richtung von Hafnafford herrennen. Es waren die Leute, die Jaton und Michael Sunlods herbeifolten. Von diesen erhielt Jorgen Jorgensen eine Nachricht, die ihn in Angst und Schrecken versetzte: daß der rote Jaton mit Michael Sunlods geflohen sei. In Hafnafford seien sie nicht gesehen worden und seit ihrer Flucht kein Schiff von dort abgefahren. In der Wärme lagte sich nicht die geringste Spur von ihnen finden, so daß sie sicher noch im Innern des Landes sein müßten. Zulezt boten sie, seine Ergeltung noch um zehn Mann Verstärkung, um das Land nach allen Richtungen hin abzusuchen. Jaton und Jaton überwältigten Jorgen Jorgensen. „Ihr Karren, ihr Dummköpfe, ihr Esel!“ rief er. „Der Mann ist auf dem Wege nach Neuhavitt, das ist klar. Er weiß, was er tut, wenn ihr es nicht wißt. Ist nicht Wahnwitz? Und muß ich Neuhavitt nicht verlassen, um mich nach Neuhavitt zu begeben? Er ist jetzt sicher auf dem Wege nach der Hauptstadt. Ist er dort, so werden sich diese verdammten Isaländer auch sofort wieder erheben. Dann kommt ihr das Land durchsuchen, bis ihr tot seid und schwer werdet. Drum zurück nach Neuhavitt! Ihr alle, und ich will auch mit euch gehen.“ Von seiner tollen Angst getrieben, kehrte Jorgen Jorgensen in die Hauptstadt zurück, durchsuchte dort jedes Haus und jede Hütte und jedes Loch und jeden Stall, und als er sich verächtlich hatte, daß die Flüchtlinge nicht in Neuhavitt und seiner Umgebung waren, dachte er erst wieder daran, was für Unheil in Neuhavitt in seiner Abwesenheit angerichtet werden könnte. Er ließ seine Leibeswache und die Wachen von Krijuß zum Schutze der Stadt dorthin zurück und machte sich früh am folgenden Tag in größter Eile nach Neuhavitt auf. (Fortsetzung folgt.)

10000 Mark Geldstrafe für einen Milchpächter. Eine empfindliche Strafe verhängte die Verordnungs-Kammer des Landgerichts I in Berlin über einen Milchpächter D. Spewohn, der sich eines gewissen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz schuldig gemacht hatte, indem er entrahnte Milch für Vollmilch in den Handel gebracht hatte. Der Angeklagte betreibt im Nordosten Berlins eine umfangreiche Melkerei und Molkerei. Wie in all diesen Betrieben werden die vom Hof abgehenden Milchwagen von Beamten des städtischen Untersuchungsamts häufig durch Entnahme von Stichproben untersucht. Eines Morgens erschienen die Beamten auch wieder zur Kontrolle und stellten bei der Probe fest, daß die Milch sehr dünn und entrahmt war. Bei einer Durchsicht wurde weiterhin ermittelt, daß sich im Keller größere Mengen abgeschöpften Rahmes befanden. Wegen Speisefehl wurde Anklage erhoben. Er behauptete, daß hier ein unglückliches Versehen seines Personals vorliege, denn es wäre doch wirtschaftlicher Selbstmord, wenn er angeklagt der Tatsache, daß täglich eine Kontrolle stattfindet, derartige Veräuflichungen hinsichtlich vorgenommen hätte. Es sei in der fraglichen Zeit im Keller Vollmilch und Rahmmilch bei der Verarbeitung zusammengeflohen, eine Möglichkeit, die der Sachverständige auch bezeugt, deshalb habe er den Auftrag gegeben, diese Milch zu entrahmen, um für die Angestellten Guter herstellen zu lassen. Wahrscheinlich habe eine Angestellte infolge Verwechslung gerade diese entrahnte Milch statt Vollmilch in die Ausgabe befördert. Das Gericht kam aber zur Überzeugung von der Schuld des Angeklagten und hielt es, da derartige Veräuflichungen die Volksgesundheit auf schwerste schädigen, für angebracht, die vom Schöffengericht gegen Spewohn verhängte Strafe von 6000 auf 10000 Mark zu erhöhen.

Das Schicksal eines christlichen Finders. Im Remelgebiet hat sich ein haarsträubender Fall von Freiheitsberaubung und Mißhandlung zugetragen, dessen tragischer Abgang die Vorgänge enthielt. Der Weiler Martin Schatmas in Schlarpschill hatte seine Papiere im Dezember in betrübtem Zustand verloren. Ein 15jähriger aus Nauen gebürtiger Knabe Petruskas fand diese verlorenen Papiere am 27. Dezember und brachte sie dem Verlierer zurück. Schatmas behauptete aber, daß unter den Papieren auch 200 Rthl gewesen seien, und rief den Landespolizeiwachmann Wolff aus Darnlien herbei. Beide mißhandelten den Jungen, der wegen Diebstahls bereits verurteilt ist, auf schwerste, konnten aber nicht aus ihm herausbekommen, wo er das Geld versteckt hatte. Wolff nahm ihn darauf mit in seine Wohnung und sperre ihn in den Keller. Täglich wurde der Junge von dem Beamten auf schwerste mißhandelt. Er sollte ein Gesandnis ablegen. Der Junge blieb acht Tage in dem Keller. Während dieser Zeit gab er aus Angst 25 verschiedene Stellen an, wo er das Geld angeblich versteckt haben wollte. Wolff nahm ihn dann stets mit zu den angegebenen Stellen, wo natürlich nichts gefunden wurde. Flüssig waren dem Jungen die Nüße erstoten. Er hatte in Holzpausen diese Wege in der bittersten Kälte machen müssen. Als Wolff trotz allem nichts erreichte und der Gesundheitszustand des Petruskas immer schlechter wurde, brachte er ihn zu Schatmas zurück. Dieser sperre den Jungen abermals zehn Tage in einer Stall, worin zwar die erkrankten Nüße mit Heu und Galle ein, mißhandelte ihn aber weiter, um das Gesandnis zu erreichen. Die Mutter des Knaben hatte diesen bereits vergeblich gesucht und war schließlich zur Polizei gegangen, von der er in fürsorglichem Zustand aufgenommen wurde. Man schaffte ihn sofort ins Krankenhaus nach Remel, wo ihm beide Beine abgenommen wurden. Wolff und Schatmas sind sofort verhaftet worden. Es ist anzunehmen, daß der Junge das Geld gar nicht gesehen, sondern daß es Schatmas vertrunken hat.

Käufte einer Wägenexpedition. Die Automobil-Expedition nach Zentralafrika, die Ende Dezember in Fort Lamy am Hochsee angekommen war, hat am 11. Januar Bangui an der Hochsee von Belgisch-Kongo erreicht. Im 28. Oktober vorigen Jahres von Kolumbo-Bechar aufgebracht, hat sie bis jetzt über 7000 Kilometer durch die Wüste zurückgelegt und einen großen Teil ihres wissenschaftlichen Programms erledigt. Während des Aufenthalts in Fort Lamy sind die Mitglieder der Expedition von dem Oberhaupt der Expeditionen in der Gegend, die äußerste Nordgrenze des Hochseegebietes berühren. Dort besuchten sie verschiedene Familien, die von den schwarzen Völkern des Hochseegebietes herbeigeführt worden. Die Eingeborenen, die bis vor der französischen Besetzung die umwohnenden Hirtenstämme bildeten, befanden sich noch in äußerst primitiven Verhältnissen. Die Expedition hat aus zahlreichen Photographien und filmatographischen Aufnahmen wichtiges Material gesammelt. In den nächsten Tagen fährt die Expedition nach Bangui, dem Ziel ihrer Reise, weiter. Die belgische Ringzugmission wird dagegen vom Hochseegebiet zurückgeführt. Sie ist immer noch durch das schlechte Wetter auf dem Rückweg zum Nord zurückgehalten.

Die künftige Lokomotive Europa. Auf dem Pariser Ostbahnhof ist die künftige Lokomotive Europa angekommen, die von der Presse entsprechend gefeiert wird. Sie ist in den Werkstätten von Obermaier hergestellt worden und besitzt vier aneinander gekuppelte Achsen, hat vier stählerne Räder. Sie ist für schwere Schienenbahnen bestimmt. Diese Lokomotive soll einen Zug von 300 Tonnen bis zu 100 Kilometer in der Stunde fortbewegen können, während der Höchstgeschwindigkeit 120 Kilometer beträgt. Es sollen sechs Lokomotiven auf der Strecke Paris—Straßburg hergestellt werden.

Die Erhebung von Kupferminen von Kongo. Kupfer im Werte von 600000 Dollar, das seit 20 Jahren in der Provinz Kongo auf dem Berg Kongo in der Provinz Kongo im südlichen Kongo lag, ist jetzt endlich abgebaut worden. Die Erhebung des wertvollen Metalls erfolgte durch das amerikanische Bergbauunternehmen Kongo, dessen Herrscher Benjamin Deaver der Erfinder eines neuen besonders praktischen Taucherganges ist. Mit Hilfe dieses Apparats war es den Tauchern möglich, in einer Tiefe von mehr als 300 Fuß unter Wasser zu arbeiten. Damit die Taucher bei der großen Dunkelheit genügend sehen konnten, hatte man eine starke elektrische Lampe für diese Tauchergänge konstruiert. So ausgedehnt haben in einer Arbeit von 9 Monaten die Arbeiter das ganze Kongo, das in sehr großer Tiefe lag, abgebaut. Mit Hilfe dieser neuen Tauchergänge sind auch die Schätze des Kongo zu heben, die in einer Tiefe von 300 Fuß liegen.

Eine explosive Hölle. Ein Holzfäller in Holland erhielt ein Paket zugelandet, dessen Inhalt ihm unbekannt war, das ihm verdächtig erschien, und das er deshalb der nächsten Polizeiwache übergab. Von dort wurde es durch einen Kriminalpolizisten untersucht. Dieser konstatierte, daß das Paket unvorhergesehen und es erfolgte eine Explosion und der Mann geriet in Brand. Der Kriminelle wurde zwar verhaftet, wurde aber wegen Verletzung und konnte nur durch glückliche Hilfe vor dem Ertrinken oder Verbrennen aus dem mit Rauch und Flammen angefüllten Kasten gerettet werden.

Ein fettes Anwaltshonorar. Der Prozentsatz von Chicago, in dem die beiden Millionäre Leopold und Loeb zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden sind, ist noch in allgemeiner Erinnerung. Nun wird von dort gemeldet, daß einer der Verteidiger der beiden jugendlichen Verbrecher, Mr. Clarence Darrou, dessen vom Gerichtshof in Chicago die Erlaubnis erhalten hat, sein Anwaltshonorar in Sachen Loeb und Leopold einzuziehen. Die Liquidation lautet auf die runde Summe von 150000 Dollar.

Erdbeben in der Türkei. Ein heftiges Erdbeben erschütterte fünf Dörfer in der anatolischen Provinz Ardahan. 148 Menschen wurden getötet, 33 sind schwer verletzt. Neben 500 Stück Großvieh sind zugrunde gegangen. 2000 Personen sind obdachlos und leiden bei der anomalen Kälte von 30 Grad unter Null überdies unter Nahrungsmittelmangel.

Das Ende des ältesten Wollenträgers. Der älteste Wollenträger Newmors und damit der Welt, das vor 43 Jahren erbaute 10jährige Mills Building, das damals für ein Wunderwerk der Technik galt, wird jetzt abgerissen werden. Die Holzpfähle, auf denen es errichtet war, können das Gewicht nicht mehr tragen. Viele Jahre befand sich hier die Bank Morgans. Jetzt hat Morgans das Haus an eine Gesellschaft verkauft, die an seiner Stelle ein Hochhaus (Gebäude mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Dollar) aufzuführen wird.

Werbt fortgesetzt für die „Volksstimme“

mit den Beilagen Volk und Zeit — Die Raft — Heim und Welt — Der Born — Der Nie ngärtner.

Das Bild des Mörders im Auge des Opfers.

Das spukt nun wieder in den Zeitungen herum wie vor fast 50 Jahren. Damals hatte Volz (1878) gefunden, daß die Brust sehr tiefer Tiere, wenn sie in der Dunkelkammer aus dem Auge herauspräpariert wird und das Tier vorher längere Zeit im Dunkeln gewohnt hat, burpurgelb und im Lichte schnell zerfließt. Kurze Zeit darauf zeigte Kühne, daß man mit Hilfe des lichtempfindlichen Schruppur, unter Benutzung des ganzen Auges als photographischer Kamera, Photographien (Cinogramme) herstellen kann: das Auge muß vorher im Dunkeln gehalten werden, damit sich der Schruppur anreichert; dann muß bei sehr hellem Licht einige Minuten „exponiert“ werden, und während dieser Zeit muß das Auge und das, was aufgenommen werden soll, unverändert stillstehen; schließlich muß das Auge sofort wieder ins Dunkel gebracht werden, bis die Retina bei rasem Licht zerfließt. Dann sieht man bei Tageslicht, hell auf rotem Grund, aber recht verwaschen und ohne alle Feinheiten, eine Abbildung vorher dargebotener heller Objekte, also etwa eines Menschen mit den Händen. Für mehr langt es nicht. Das Bild verschwindet natürlich schnell, da der noch unzersetzte Schruppur im Tageslicht ausbleicht.

Alles in allem, fiktiv Geb. Nat. Prof. Dr. Bethe in der „Frankfurter Zeitung“ ans, ein sehr interessanter wissenschaftlicher Versuch, aber gegenüber andern photographischen Verfahren zur Bildaufnahme ganz ungenügend. Trotzdem erregte diese Entdeckung sofort die Phantasie der Kriminalisten, und Kühne selbst wiederholt von übereifrigen Untersuchungsrichtern Tugenden von Erfindungen zugesprochen, um darin nach dem Verfall des Mörders zu suchen. Wie sich jeder, der photographieren kann, leicht vorstellen wird — ohne allen Erfolg. Selbst wenn man mit Hilfe des Schruppurs scharfe Bilder bekommen könnte, was nicht der Fall ist, dann ist es so unwahrscheinlich, daß jemals bei einem Mord alle Bedingungen zu einer Bildaufnahme erfüllt sind, daß man es als unmöglich bezweifeln kann.

Am mit diesen Märchen dem Verfall des Mörders im Auge des Toten aufzuklären, ist es ganz gut, sich mal vorzustellen, wie denn der ganze Akt sein müßte, damit es gelingen soll:

Der (Kriminal-)Doktor zum Opfer: „Ja, jetzt müßte ich Ihnen noch einige Fragen vorlegen in die Augen, damit Ihre Pupillen weit bleiben. Sonst wird die Aufnahme nichts. Dann habe noch einige Minuten im Dunkeln zu verharren, um Ihren Schruppur zu regenerieren.“ — Der Verfall zum Mörder: „Sie können anfangen. Die Heine Orientierungslampe muß Ihnen genügen, um eine charakteristische Zeichnung gegenüber dem Opfer einzunehmen. Dieses bitte ich den Mörder unterwandert anzusehen. Sie müssen jetzt beide während vier Minuten ganz still stehen.“ — Der Opfer: „Ich halte nun die sechs Aufnahmegeräte ein. Bitte nicht wackeln!“ — Der Mörder: „Denke meine Gerichten!“ — Der Opfer: „Ich habe nun das Bild. Sie können fortgehen, müssen aber im Dunkeln arbeiten.“

Der Mörder, nachdem er die Zeit verbracht: „Ich darf mich nun wohl entfernen?“ Der Orientierungslampe: „Ja, und zwar so schnell wie möglich, damit ich gleich die Nordkompassen anrichten kann. Die ganze Angelegenheit wäre unnützlich, wenn man Sie hier nach antreten würde.“ — Der Opfer: „Bitte, bitte, bitte.“ — Der Mörder: „Schön, schon da. Hier in Kilometerstraße 91, 1. Stock, ist ein Mord begangen. Man wird das Bild des unbekanntes Mörders im „Auge des Toten“ finden. Ich bitte, den Raum nicht mit Licht zu betreten, da das Bild sonst aus dem „Auge des Toten“ verschwindet, und bitte weiter, mir als Nachmann die Herausnahme des Auges gemäß photographischer Aufnahme des Programms zu überlassen.“

Es aber überlasse es der Ehre des verehrten Lesers, ob er die Erfüllung solcher Bedingungen der handelnden Personen für möglich halten will. Aus der erwähnten Diskussion sollte „Das Auge des Toten“ hervorgehen; für die Erfinder geschweiger Einzeldramen wird es aber immer ein gelundenes Geheimnis bleiben. Welch herrlicher Triumph! Angehten vor Gericht. An der Wand erheben sich einander die Nachbarn über immer Taten, jedes mit einem andern Taten; auf jedem der Taten in anderer schöner Stellung. „Der Herrmann aber denke?“ Je mehr Wort — das nicht fliegt — desto besser. „Luo padis“ das heißt: „Wohin geht die?“ — o Mensch in Tränen getränkt! Küßer dränge man sich zu einer Verständigung und begabliche viel Geld für einen guten Klang; jetzt fliegt man 50 auf einmal für 1 Wort, das Stück zu 2 Pfennig.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 30 Goldpremlige, aufgenommen. Buchdrucker: Veranlassung am Freitag den 23. Januar, abends 7 Uhr, im großen Saal der „Reichshaus“, Platzstraße 32. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Bericht des Ausschusses, 3. Tagesordnung, 4. Tagesordnung, 5. Tagesordnung. 23. Januar, nachmittags 5 Uhr, Versammlung in unserm Bureau. Die Tagesordnung ist allen zu entnehmen. Reichsverband deutscher Meister, Bezirk Mitte Frankfurt. Am Freitag den 23. Januar, abends 8 Uhr, Generalfversammlung im Restaurant Winter, Ködlerstraße 50. Meisterverein Groß-Rauburg, Bezirk Mittelhessen. Am Freitag den 23. Januar, abends 8 Uhr, wichtige Versammlung im Hotel Wintergarten.

Briefkasten.

H. Schöneberg, Seite 30 Briefkast. Verlag vorher empfinden oder au Konto von Briefkast 30 Mark anlegen.

Wasserstände.

Ort	Stand	Ort	Stand
Dordrecht	21.1	Oben	21.1
Frankfurt	21.1	Oben	21.1
Leipzig	21.1	Oben	21.1
Magdeburg	21.1	Oben	21.1
Wien	21.1	Oben	21.1

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 21. Januar. Die Preise vertieften sich in Goldmark. Weizen 12.50-13.00, Roggen 12.50-13.00, Gerste 12.50-13.00, Hafer 12.50-13.00, Mais 12.50-13.00, Kartoffeln 12.50-13.00, Rüben 12.50-13.00, Zucker 12.50-13.00, Mehl 12.50-13.00, Fett 12.50-13.00, Öl 12.50-13.00, Eisen 12.50-13.00, Kupfer 12.50-13.00, Zinn 12.50-13.00, Blei 12.50-13.00, Silber 12.50-13.00, Gold 12.50-13.00.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verteilung an der Deutschen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Besonderen Mengen im Verlebe zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

Ware	Preis
Indischer Pfeffer	10.50-11.50
Indischer Pfeffer	10.50-11.50
Indischer Pfeffer	10.50-11.50
Indischer Pfeffer	10.50-11.50
Indischer Pfeffer	10.50-11.50
Indischer Pfeffer	10.50-11.50
Indischer Pfeffer	10.50-11.50
Indischer Pfeffer	10.50-11.50
Indischer Pfeffer	10.50-11.50
Indischer Pfeffer	10.50-11.50

Deutscher Produkten-Börse vom 21. Januar.

An der Futtermittel-Börse wurden unter anderem folgende Preise in Goldmark: Weizen 12.50-13.00, Roggen 12.50-13.00, Gerste 12.50-13.00, Hafer 12.50-13.00, Mais 12.50-13.00, Kartoffeln 12.50-13.00, Rüben 12.50-13.00, Zucker 12.50-13.00, Mehl 12.50-13.00, Fett 12.50-13.00, Öl 12.50-13.00, Eisen 12.50-13.00, Kupfer 12.50-13.00, Zinn 12.50-13.00, Blei 12.50-13.00, Silber 12.50-13.00, Gold 12.50-13.00.

Telegraphische Auszahlungen.

Die amtlichen Notierungen stellen sich wie folgt in Millionen: 20 Januar, 21 Januar.


Stadt	20. Jan.	21. Jan.
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	169.35
Buenos Aires	100 Pesos	1.675
Brüssel-Antwerpen	100 Franken	21.05
Danzig	100 Gulden	79.50
Christiana	100 Kronen	63.97
Kopenhagen	100 Kronen	74.60
Stockholm	100 Kronen	113.32
Helsingfors	100 Finn. Mark	10.545
Mailand	100 Lire	17.3
London	1 Pfund	24.042
Newyork	1 Dollar	4.195
Paris	100 Franken	22.07
Schweiz	100 Franken	80.93
Spanien	100 Peseten	16.4
Japan	1 Yen	1.605
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.443
Wien	100 Kronen	5.911
Prag	100 Kronen	2.55
Jugoslawien	100 Dinar	6.52
Kadapa	100 Kronen	5.305
Batavia	100 Leva	3.545
Lissabon-Oporto	100 Escudos	19.05

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Rheumatischer loben die gute Wirkung und Bekanntheit des Teplitzer Tees. Vater: 1.25 Mk. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

Fertig zum Kochen

sind Maggi! Suppen in Würfel. Sie brauchen nur noch kurze Zeit kochend mit Wasser gekocht zu werden, weil die Würfel bereits alles enthält, was für eine vollständig fertigen Suppe gehört. Viele Sorten, wie Eier-Suppen, Eier-Nudeln, Erbsen mit Speck, Grünkern, Pilz, Reis mit Gemüse, Reis mit Tomaten, Süsskartoffeln, Kartoffeln usw. Ein Würfel für 2 Teller 12 Pf.



Wagen in der Metzgergasse. Es wurde selbigenes Ereignis v-

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes entries like Sozialdemokraten, Christlichdemokraten, etc.

Weniger Steuern als Prämien... Die Parteien der Sozialdemokraten (7 Prozent), der Sozialisten (28 Prozent) und der Christlichen (6 Prozent) auf...

Um den Abtreibungsparagraphen.

Einige Mitglieder von Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion... Eine Sitzung im Jahre 1921 einen Antrag eingebracht...

Das Abtreiben der Frucht der Eizelle... Die Eizelle der Frucht der Eizelle... Die Eizelle der Frucht der Eizelle...

Das Abtreiben der Frucht der Eizelle... Die Eizelle der Frucht der Eizelle... Die Eizelle der Frucht der Eizelle...

uns werden, und besagt nicht nur, dass die Frucht... Die Frucht der Eizelle... Die Frucht der Eizelle...

Die Frucht der Eizelle... Die Frucht der Eizelle... Die Frucht der Eizelle... Die Frucht der Eizelle...

Mutterbewußtsein.

Den überlängten Kernpunkt jeder Mutter des Frauen... Die Mutter des Frauen... Die Mutter des Frauen...

Das Abtreiben der Frucht der Eizelle... Die Eizelle der Frucht der Eizelle... Die Eizelle der Frucht der Eizelle...

Das Abtreiben der Frucht der Eizelle... Die Eizelle der Frucht der Eizelle... Die Eizelle der Frucht der Eizelle...

Wahrheit der Zeit.

Die Wahrheit der Zeit... Die Wahrheit der Zeit... Die Wahrheit der Zeit... Die Wahrheit der Zeit...

Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist...

Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist...

Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist...

Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist... Wenn man nicht blind ist...

Die überlängte Mutter.

Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter...

Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter...

Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter...

Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter...

Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter... Die überlängte Mutter...

Ein junges Fräulein.

Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein...

Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein...

Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein...

Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein... Ein junges Fräulein...